Nr. 74. Sonntag, 28. März 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XVI. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Geschichte des Nationaldenkmals.

Bei der Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals Kaiser Wilhelms I., unseres alten Kaisers, wie das Volk sagt — unsere Nachkommen werden sich vielleicht an den Titel „der Große" gewöhnen — wird zu viel übersehen, daß es der Reichstag gewesen ist, der bereits am 19. März 1888, zehn Tage nach dem Tode des Kaisers, den schleunigen Antrag stellte — nur die Socialdemokraten hatten sich an dem Antrage nicht betheiligt — den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reiches, zu machen. Der Antrag wurde am 20. März ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Socialdemokraten waren nicht anwesend. Alsbald wurde auf Grund eines besonderen Gesetzes eine Denkmalscommission, bestehend aus je sieben Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages und sieben künstlerischen Sachverständigen, eingesetzt, welche ein Preisausschreiben erließ. Für die Errichtung des Denkmals waren acht Plätze zur Wahl gestellt, darunter auch die Schloßfreiheit. Die preisgekrönten Entwürfe fanden aber nicht den Beifall des Kaisers. Im Sommer 1890 gelangte ein Antrag des Bundesrathes an den Reichstag, wonach das Reiterstandbild auf dem durch Niederlegung der Gebäude an der Schloßfreiheit gegenüber dem Eosanderschen Portal des Schlosses gewonnenen Platze errichtet und der Reichskanzler ermächtigt werden sollte, über den Entwurf einen engeren Wettbewerb auszuschreiben. Dem Reichstage sollte also die Sache, die er zuerst in die Hand genommen hatte, entzogen werden. Unter diesen Umständen entschloß sich der Reichstag kurzweg, die Entscheidung über den Platz und über den Entwurf u. s. w. dem Kaiser zu überlassen, von dem man wußte, daß er für den von der Preisjury nicht gekrönten Entwurf Reinhold Begas' war. Das neue Begas'sche Modell, welches im Foyer des alten Reichstages ausgestellt wurde, fand sehr verschiedene Beurtheilung. Für die Ausführungen wurden 1894 nicht weniger als acht Millionen Mark gefordert. Die Budgetcommission lehnte die Forderung einstimmig ab, bewilligte aber im Plenum eine Kostenrate von 1 100 000 Mk. unter der Voraussetzung, daß die Summe von vier Millionen Mark nicht überschritten werde. Die Grundsteinlegung des Denkmals fand am 19. März 1895 statt, nachdem durch eine Privatlotterie die Gebäude an der Schloßfreiheit aufgekauft und niedergelegt worden.

Ein abschließendes Urtheil über das Denkmal wird erst möglich sein, wenn die Festtribünen u. s. w. beseitigt sind. Das Nationaldenkmal aber, in welchem der Reichstag dem Kaiser Wilhelm den Dank der Nation aussprechen wollte, enthält neben der Reiterfigur des Kaisers keine einzige historische, wohl aber etwa 50 allegorische Figuren. Weder der damalige Kronprinz noch Prinz Friedrich Karl, weder Bismarck noch Moltke, noch Roon, noch irgend ein anderer der Mitarbeiter an dem großen Werke der Gründung des deutschen Reiches haben einen Platz gefunden. Und doch giebt es in der ganzen modernen Geschichte kaum eine Gestalt, die in ihrer Eigenartigkeit weniger in das Geleit allegorischer Figuren hineinpaßt und die in gleicher Weise der Ergänzung durch die Männer, die das große Werk mitersonnen und durchgeführt haben, bedarf. Das Denkmal ist anachronistisch.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. März.

Reichstag.

Obwohl der Reichstag am Freitag bis 6 Uhr tagte, hat er die dritte **Berathung des Etats** nicht zu Ende geführt. Die Bundesrathsestrade war ganz dicht besetzt, da bei der dritten Lesung des Etats Vertreter aus allen Ressorts zur Stelle sein mußten. Man zählte wohl 70 bis 80 Herren, nur der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Bödicker, fehlte wie gewöhnlich, und doch hatte er sich bei Beginn der Sitzung in der Wandelhalle aufgehalten. Wie reimt sich das mit der Behauptung des Staatssecretärs v. Bötticher, daß keine Frictionen vorhanden seien, zusammen! Auch die Besetzung des Hauses war erträglich. Die Aufmerksamkeit erregte der socialdemokratische Abg. **v. Vollmar**, der von den Wirkungen der vor einigen Tagen erfolgten Operation sich schnell erholt hat.

Der **Diäten-Antrag** wurde mit 179 gegen 49 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmten die Conservativen, die Reichspartei und folgende Nationalliberale: v. Bennigsen, v. Cuny, Hoffmann, v. Marquardsen, Münch-Ferber, Merz, Paasche, Placke, Dresler und Weber-Heidelberg. Der conservative Abg. Jacobskötter enthielt sich der Abstimmung.

Unter stürmischer Heiterkeit hatte in der Debatte der Abg. **Singer** den Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) daran erinnert, daß er einstmals in einem Briefe an den Herausgeber der „Gartenlaube", Keil, gesagt habe, er sei unter die Gründer gegangen, um ohne Vermögensverluste als Gesetzgeber wirken zu können. Abg. v. Kardorff schwieg dazu.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes brachte **Bebel** (Soc.) die gegen die politischen **Gefangenen in Barcelona** verübten **Mißhandlungen** zur Sprache. Unter den Gefangenen hätten sich auch Deutsche befunden, welche des Schutzes seitens der deutschen Regierung entbehrten.

Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** entgegnet, unter den wegen Verdachts eines anarchistischen Bombenattentats Verhafteten befinde sich nur ein einziger Deutscher, Namens Heinrich Hüffer, dessen deutsche Nationalität nachgewiesen sei. Derselbe habe ein bewegtes Vorleben, er sei wegen Bettelns etc. vorbestraft und 1889 aus Magdeburg desertirt, auch in Spanien sei er bestraft, unter anderem wegen Kirchenraubes. Nach dem letzten Attentat sei er in Barcelona, von wo er wiederholt ausgewiesen war, als gefährlicher Mensch verhaftet worden. Nach der dortigen Gesetzgebung bestehe beim Belagerungszustande, der über Barcelona verhängt sei, unbeschränkte Gewalt, jemanden auf unbestimmte Zeit in Gewahrsam zu behalten. Hüffer sei im Gefängniß nicht mißhandelt worden. In mehreren an den Generalconsul Lindau gerichteten Briefen habe er davon nichts erwähnt. Der Generalconsul habe sich seiner durchaus angenommen, aber es sei natürlich, wenn es sich um einen Deserteur handelt, sei es bei uns Grundsatz, uns auf das Nothwendigste zu beschränken. Auf Anregung Bebels bezüglich der **kretischen Frage** erklärt Frhr. v. Marschall, heute keine Auskunft über den Stand der Dinge geben zu können. Der Reichskanzler werde das thun, sobald der Zeitpunkt gekommen sei.

Beim Colonialetat theilte Director **v. Richthofen** mit, die Angelegenheit des Dr. **Peters** gelange am 24. April vor der Disciplinarkammer zur Verhandlung.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern zog Abg. **Schultz-Lupitz** (Reichsp.) seinen Antrag auf Errichtung eines Reichsinstituts für Bakteriologie und Phytopathologie nach einer entgegenkommender Aeußerung des Staatssecretärs v. Bötticher zurück.

Ferner erstreckte sich die Debatte auf die vom Abg. Hahn angeregte Frage des **Wegerechtes der Fischdampfer** und die von den Abgg. Hahn (b. k. F.), Graf Holstein (cons.), Thomsen (freis. Vereinig.) und Lorenzen (freis. Vereinig.) vorgebrachten Klagen über die Fährverhältnisse am **Nord-Ostsee-Kanal**.

Nach Erledigung des Ordinariums des Militäretats wurde die Berathung sodann auf Sonnabend vertagt.

War das eine dritte Berathung des Etats? Am Bundesrathstisch sah es allerdings nach einer großen Sitzung aus, obgleich anfangs auch der Reichskanzler noch fehlte, aber die Anwesenheit aller Chefs der einzelnen Verwaltungen ist eben in der dritten Berathung selbstverständlich. Im Hause füllten sich die Bänke erst allmählich, aber die Abstimmung über den Diätenantrag ergab doch schon die Anwesenheit von 228 Mitgliedern, 29 über die absolute Mehrheit. Indeß nach großen Debatten stand den Herren nicht der Sinn. Es galt, möglichst schnell fertig werden. Herr Liebknecht meinte es ja gut mit seiner etwas verspäteten Rede über „Iltis", Weltpolitik, uferlose Flottenpläne, aber nach seiner Erklärung, daß die Socialdemokraten den ganzen Etat ablehnen müssen, hielt es niemand für der Mühe werth, auf die abgedroschenen Thematas einzugehen. Ein paar sachliche Bemerkungen des Directors im Reichsmarineamt und des Referenten Herrn Dr. Lieber und die Generaldebatte zum Etat war zu Ende. Auch bei den einzelnen Etats beschränkte man sich auf das Unvermeidliche. Der Diätenantrag war in der zweiten Berathung wegen Mangels an Rednern zurückgestellt worden, aber auch dieses Mal wurde er mit einigen flüchtigen Bemerkungen abgethan. Der Bundesrath schwieg, wie üblich, und nichts verrieth, daß Herr v. Kardorff Anlaß hatte, die Regierung vor dem „schweren Fehler" zu warnen, den sie durch die Annahme des Antrages begehen würde. Beim Etat des Auswärtigen Amtes war wieder Bebel der einzige Redner; in die Beantwortung seiner Fragen theilten sich die Herren v. Marschall und v. Richthofen; aber viel klüger wurde das Haus dadurch gerade nicht. Indessen, es gab doch wenigstens eine „Heiterkeit", als Herr von Marschall meinte, der deutsche Deserteur Hüffel, der in den Kasematten von Montguich „leidet", habe ja schon früher Bekanntschaft mit den spanischen Gefängnissen gemacht und hätte sich demnach vor einer Erneuerung derselben hüten müssen. Dann Reichsamt des Innern, Militäretat — Vertagung! Und das Tribünenpublikum zog sich enttäuscht zurück! Vielleicht wird es morgen besser. Vielleicht! Zu dem Marine-Etat liegt noch kein Antrag auf Bewilligung der beiden Kreuzer vor. Dagegen beantragen Bachem u. Gen. als erste Rate zur Beschaffung von Feldmaterial 162 000 Mk. mehr zu bewilligen, d. h. die Regierungsforderung gutzuheißen. Also abwarten.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm Freitag in dritter Lesung das **Beamtenrelictengesetz**, in zweiter Lesung die Vorlagen betreffend die **Vereinigung Aachen** mit Burtscheid und betreffend die Erweiterung des **Stadtkreises Breslau** an.

Am Sonnabend stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

*

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst verschiedene dritte Lesungen ohne bemerkenswerthe Debatte. Beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen fragte Abg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.) an, was die Regierung zu thun gedenke, um der durch die Entfernung einer **preußischen Fahne** im „großen" Bundesstaate Reuß ä. L. verletzten Ehre Preußens Genugthuung zu verschaffen. (Große Heiterkeit.) Finanzminister **Miquel** antwortete, ein Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen sei nicht anwesend, er als Finanzminister halte sich nicht für competent, sich in dieser hochwichtigen Frage zu äußern. (Stürmische Heiterkeit.) Abg. **Kirsch** legte Verwahrung gegen die geringschätzige Art und Weise ein, mit welcher Abg. Friedberg von einem Bundesstaat wegen seiner Kleinheit gesprochen habe; im übrigen lege er der Sache nicht die Bedeutung bei wie der Abg. Friedberg.

Der Kaiser auf der Schießversuchsanstalt.

Berlin, 27. März. Ueber eine Aeußerung, welche der Kaiser gestern bei dem schon gemeldeten Besuch der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee gethan hat, weiß der „Lok.-Anz." Folgendes zu berichten: Als der Leiter der Anstalt darüber klagte, daß die Arbeiten und Versuchsergebnisse der Anstalt von der Jägerwelt und namentlich von den meisten Büchsenmachern zu wenig gewürdigt würden, erwiderte der Kaiser, er wisse aus eigener Erfahrung, wie schwer es halte, jemand zu überzeugen, denn es gäbe leider zu viel Leute, die sich nicht überzeugen lassen wollten. Man müßte Geduld haben und sich die Mühe nicht verdrießen lassen.

Der Kaiser ließ sich dann aufs eingehendste und vielfach unter Vornahme von Versuchen die Arbeitsmethode der Anstalt erklären. Besonders interessirte er sich für die Art, wie für die einzelnen Gewehre die besten Ladungen ermittelt werden, für die Feststellungsmethode der Durchschlagskraft der Schrote, der Güte und Leistungsfähigkeit der Waffen und der Qualität der Munition. Weiter ließ der Kaiser mit dem Gelenkgewehr demonstriren, wie die beste Schaftlage von den Schützen selbst herausgefunden und demnächst für die Büchsenmacher durch eine Maschine constatirt wird. Dabei schenkte er auch den Einrichtungen der beweglichen und verschwindenden Wildscheiben hervorragendes Inter-

Bunte Chronik.

Zahlenspiel im Leben Kaiser Wilhelms I.

Gelegentlich des 9. März, des Todestages Kaiser Wilhelms I., frischt die „Magdb. Ztg." ein seltsames Zahlenspiel wieder auf, zu dem eine Reihe der wichtigsten Daten aus des alten Kaisers Lebensgeschichte Gelegenheit bietet. Im Jahre 1829, als sich Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Augusta von Weimar vermählte verkündete ihm, wie man sich erzählt, eine Wahrsagerin drei der wichtigsten Jahre seiner Geschichte im voraus: das Jahr 1849, in dem er an der Spitze der preußischen Truppen gegen die Revolution kämpfen sollte, das Jahr der Kaiserkrönung 1871 und das Todesjahr 1888. Sie fand diese Zahlen, indem sie zu dem Jahre 1829 die Quersumme der Zahl, zu der gewonnenen Summe wieder deren Quersumme addirte u. s. w. Also:

1829	1849	1871
1	1	1
8	8	8
2	4	7
9	9	1
1849	1871	1888

Mag die Wahrsagerin Erfindung sein, die ganze Combination bleibt überraschend genug und zeigt, wie seltsam oft der Zufall spielt.

Die größte Weintonne.

Dieser Tage hat die California Wine Association in einer ihrer Kellereien in San Francisco eine Weintonne aufgestellt, die mit ihrem Gehalt von 80 000 Gallonen zu den größten Weintonnen gezählt werden muß. Es handelt sich um eine aufrecht stehende Tonne, deren Höhe volle 20 Fuß beträgt und deren Weite am Bodenende 31 Fuß und am Kopfende 27½ Fuß mißt, während der Umfang am Boden sich auf 100 Fuß beläuft. 133 eichene Dauben von 2½ Zoll Dicke bilden den gewaltigen Bauch. Die Boden- und Kopf-Dauben sind 3 Zoll dick. Im ganzen wurden 10 000 Fuß Eichenholz zum Bau der Riesentonne verbraucht. Und dieses mußte besonders ausgesucht und hergerichtet werden. In den Eichenwäldern von Arkansas ließen sich die passenden Bäume finden. 22 mächtige eiserne Reifen umschließen den Riesenleib. Der Koloß ruht auf einem Lager, zu dessen Herstellung 4000 Fuß Bauholz verbraucht wurden. Zwei Dampfpumpen mit zwei zweizölligen Schläuchen füllen in sieben Stunden die größte eichene Weintonne, deren Inhalt 32 Eisenbahnladungen oder 1600 Faß Wein gleichkommt. Das Gesammtgewicht dieses hölzernen Weinthurmes, wenn gefüllt, beträgt 400 Tonnen.

Das größte Schiff der Welt,

die „Pennsylvania" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, erregt zur Zeit selbst bei den Hamburgern das größte Interesse. In Schaaren strömen die Menschen hinaus an den Hafen, um diesen Coloß zu sehen, der an Tragfähigkeit (ca. 15 000 Tons bei circa 25 000 Tons Deplacement) alle Dampfer der Welt übertrifft. Wer das Glück hat, das Schiff von innen besichtigen zu dürfen, staunt über die ungeheuren Laderäume, aus denen die verschiedensten überseeischen Producte als Getreide, Fleisch, Fett, Oele, Metalle, Obst, Kaffee, Mehl, Tabak, Baumwolle, Kalk, Hölzer, Maschinen, Kurz- und Manufacturwaaren etc. in fieberhafter Hast bei Tag und Nacht herausbefördert werden. Das Schiff, 560 Fuß lang, 62 Fuß breit und 41 Fuß tief, ist in Belfast erbaut und nach seiner ersten Newyorker Reise in Hamburg angelangt. Ingenieure kommen von weit und breit, um die Einrichtungen des Riesendampfers zu studiren.

Das Incognito der Monarchen.

Der Umstand, daß das österreichische Kaiserpaar kürzlich das Cap Martin als „Graf und Gräfin Hohenembs" verlassen haben, veranlaßt den Pariser „Figaro", an die Incognitotitel zu erinnern, deren die Monarchen sich bedienen. Königin Victoria von England pflegt als „Gräfin Balmoral", ihr Sohn, der Prinz von Wales, als „Graf Chester" zu reisen. König Leopold II. von Belgien nennt sich unterwegs „Graf Ravenstein", Fürst Ferdinand von Bulgarien „Graf Murany", Prinz Victor Bonaparte „Graf Moncalieri", die verwittwete Königin von Neapel „Herzogin von Castro", der König von Portugal „Graf Barcellos", Königin Amalie von Portugal „Marquise Villaçosa", der Kronprinz von Schweden „Graf Carlsborg", Exkönigin Isabella von Spanien „Gräfin Toledo", Kaiserin Friedrich „Gräfin Lingen". Von Incognitonamen aus früherer Zeit sind zu erwähnen: Graf Falkenstein für Kaiser Josef II., Graf du Nord für Zar Paul I., Graf Lille für Ludwig XVIII., Graf Narles für Karl X.

Der Platz, auf dem Livingstone starb,

droht der Vergessenheit anheimzufallen. Wie die British Central Afrika Gazette berichtet, besuchte Mr. Poulett Weatherley vor einiger Zeit den Baum bei Alt-Tschitambo am Bangweolo-See, unter dem das Herz Livingstones begraben ist. Weatherley bemerkte: „Es ist tausendfach beklagenswerth, daß von den Landsleuten, die für Livingstone und sein Werk in Afrika Interesse besitzen, kein Versuch gemacht worden ist, den Platz, an dem er starb, vor der Vergessenheit zu schützen, in die er auf diese Weise in wenigen Jahren gerathen sein wird. Wenn der arme alte Mpundubaum durch Feuer oder durch Verfall — er besteht jetzt fast nur noch aus der Rinde — zu Grunde geht, so ist er als Merkmal dieses Platzes durch nichts ersetzt, nachdem er dieses Ehrenamt getreulich ¼ Jahrhundert versehen hat. Freilich könnte nicht das prächtigste Denkmal diesem Orte eine so feierliche Stimmung verleihen, wie dieser einfache struppige Baum, aber er kann unglücklicherweise nicht ewig leben. Er muß verschwinden und mit ihm, wenn nicht schnell dagegen eingeschritten wird; auch die Kenntniß der Stelle, auf welcher der größte Afrikareisende sein Leben aushauchte.

Kleine Mittheilungen.

* **[Eine eigenthümliche Wette]** kam am 6. d. in einem Friseurladen in der Leopoldstadt zu Wien zur Austragung. Der dort beschäftigte Friseurgehilfe hatte mit einem Kunden eine Wette um 5 Fl. abgeschlossen, der zufolge der Friseurgehilfe einen Mann im Dunkeln vollständig rasiren und frisiren mußte. Ein Schriftsetzer gab sich zu dem Experiment her und nachdem Feierabend gemacht worden, drehte man sämmtliche Gasflammen im Lokale ab und schritt an die Austragung der Wette. Nach kaum zehn Minuten war der Schriftsetzer gediegen rasirt und nett frisirt. Nicht einmal einen kleinen Ritzer hat das muthige Opfer dieser keinesfalls ungefährlichen Procedur davongetragen. Der Friseurgehilfe hatte die Wette gewonnen.

* **[Serenissimus]** reist aus seiner Residenz in ein süddeutsches Bad. In Hanau muß der Courierzug in Folge eines Defectes an der Maschine einen halbstündigen Aufenthalt nehmen. Um sich die Zeit zu verkürzen, läßt sich Serenissimus zu einer leutseligen Unterhaltung mit dem dienstthuenden Stations-Assistenten herab und fragt diesen zunächst: „Wie heißen Sie?" „Grimm." „Hm, äh", bemerkt darauf nach einigem Nachsinnen der literaturfreundliche Herrscher, „da sind Sie gewiß ein Sohn von Gebrüder Grimm!"

* **[In der Noth.]** Aus Göttingen wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Kürzlich ging beim hiesigen Studentenausschuß ein Schreiben ein, in welchem ein Mann aus Hannover seinen dereinstigen Leichnam für 30 Mk. zum Kaufe anbot. Der Mann erklärte, er sei in großer Geldnoth und wisse sich nur auf solche Weise zu helfen. Der Ausschuß konnte natürlich auf das Geschäft nicht eingehen, doch fanden sich einige Herren, welche die 30 Mk. zusammenbrachten und sie dem Bittsteller schickten, ohne auf seinen Körper Anspruch zu erheben.

* **[Blitzschlag in ein Panzerschiff.]** Der Blitz hat am 17. März in das britische Panzerschiff „Britannia" eingeschlagen. Ein Feuerball ergoß sich über das ganze Schiff, das in allen Fugen krachte. Viele elektrische Drähte auf der „Britannia" schmolzen. Der Schlag hatte außerdem noch die Wirkung, daß die elektrischen Glocken außer Ordnung kamen und die Dynamomaschinen nach der entgegengesetzten Richtung arbeiteten.

* **[„Das arme Mädchen."]** Ein seltsames Mißgeschick passirte, wie aus Düsseldorf geschrieben wird, am letzten Freitag während der Aufführung von Aubers „Fra Diavolo" der Sängerin der Zerline. Als sie sich nach der bekannten Entkleidungsscene zur Ruhe legte, brach mit lautem Krachen der Bettboden durch und die bestürzte Künstlerin verschwand vor den Augen des Publikums. Natürlich wurde die Musik des nächsten Auftritts völlig dadurch erstickt, daß sich kein Mensch auf der Bühne wie im Zuschauerraum des Lachens erwehren konnte. Die Worte des Banditen „Das arme Mädchen!" erschienen wie ersonnen für die unglückliche Lage und entfachten aufs neue die Heiterkeit. Die im Schlummer gesungene Wiederholung des Gebets Zerlinens klang aus der Tiefe, wo es sich manchmal unheimlich regte, bis endlich das laute Klopfen Lorenzos das Töchterlein aus der Lage befreite

esse und schilderte in launiger Weise seine eigenen waidmännischen Erfahrungen.

Warum sind die Kriegsschiffe heute theurer?

Die Anforderungen an alle Schiffsklassen sind seit dem Flottengründungsplane von 1873 außerordentlich gewachsen, und zwar in erster Linie in Bezug auf die militärischen Eigenschaften, in zweiter Linie in Bezug auf die Unterkunft und Verpflegung der Besatzung. Da der Kriegswerth eines Schiffes mit seiner Geschwindigkeit wächst, so sind zunächst die theureren neuen Hochdruckmaschinen von weit größerer Kraftleistung eingeführt und dann die Zahl der Dampfkessel und das Kohlenfassungsvermögen bedeutend vergrößert worden. Damit war aber zugleich eine Vergrößerung des Deplacements bedingt, was eine Vermehrung der Baukosten zur Folge hatte.

Die außerordentlichen Fortschritte auf dem Gebiete des Artilleriewesens zwangen dazu, die Schiffe gegen die verheerende Wirkung feindlicher Geschosse zu schützen durch Panzerung. Das große Gewicht derselben führte naturgemäß zum Bau größerer Schiffe, die im Stande sind, einen starken Panzer zu tragen. Die Kosten der **Panzerung** sind im Laufe der Zeit durch Anwendung immer besseren Panzermaterials fortgesetzt gestiegen. Die Kosten der Panzerung betrugen beim „König Wilhelm“ $2\frac{1}{4}$ Millionen Mark, bei der „Oldenburg“, die bereits Compoundpanzer erhielt, $3\frac{1}{3}$ Millionen, bei „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (nicht härtbares Nickelflußeisen) $4\frac{1}{4}$ Millionen und bei dem noch im Bau befindlichen „Kaiser Friedrich III.“ wird die Panzerung aus gehärtetem Nickelflußeisen $5\frac{1}{4}$ Millionen Mark kosten. Ferner haben die Fortschritte im Artilleriewesen zu viel leistungsfähigeren, aber auch theureren Geschützen, Geschossen und Pulverarten geführt. So stellen sich beispielsweise die Kosten der **Armirung** vor 25 Jahren und heute bei einem Panzerschiff 1. Klasse auf 644 000 bezw. 4 700 000 Mk., bei einem Kreuzer 1. Klasse auf 425 000 bezw. 2 700 000 Mk., bei einem Kreuzer 2. Klasse auf 202 000 bezw. 1 650 000 Mk. und bei einem Kreuzer 4. Klasse auf 65 000 bezw. 1 000 000 Mk.

Die erst in den beiden letzten Jahrzehnten den Schiffen gegebenen **Torpedoarmirungen** sind sehr theuer, und neuerdings sind die Kosten für dieselben durch Einführung der Unterwasserlancirung noch erheblich gestiegen.

Die Zahl der **Hilfsmaschinen** an Bord ist bedeutend gewachsen; sie betrug auf „Preußen“ und „Stosch“ 14 bezw. 7 und beträgt auf „Wörth“ und „Kaiserin Augusta“ 57 bezw. 64. Das bedingt eine weitere Vertheuerung der Schiffe.

Nicht unbedeutend vertheuern die besonderen Anlagen an Bord, wie die ganz unentbehrliche elektrische **Beleuchtung** des Schiffsinnern, die **Dampfheizungsanlagen**, die Dampfsteuerapparate und Scheinwerfer den Bau der modernen Schiffe. Bei einem Panzerschiff 1. Kl. kostet die elektrische Beleuchtungsanlage 75 000 Mark, die Dampfheizungsanlage 50 000 Mark und die beiden Dampfsteuerapparate zusammen rund 50 000 Mk.

Schließlich ist der Schiffbau im allgemeinen durch Erhöhung der **Arbeitslöhne** theurer geworden. Dieselben sind bei den verschiedenen Handwerkskategorien verschieden, aber im Durchschnitt wesentlich im Laufe der letzten Jahre gestiegen, und zwar, wenn man die Jahre 1882 und 1896 mit einander vergleicht, um 7,4 Procent in Wilhelmshaven und um 17 Procent in Kiel.

Ueber die Chancen der Handwerkervorlage enthalten die „Berl. Pol. N.“ eine augenscheinlich officiöse Auseinandersetzung, in der nochmals scharf betont wird, daß diese Vorlage das Aeußerste an Concessionen enthalte. „So viel wir wissen“, schreiben die „B. Pol. Nachr.“, „haben die Fractionen des Reichstages zu der Frage bisher noch keine Stellung genommen, es scheint uns aber auch die Behauptung, daß eine Ablehnung a limine in Aussicht stände, nicht ganz zutreffend. Man wird sich immer vor Augen halten, daß der Entwurf die äußerste Grenze dessen darstellt, was der Bundesrath gewähren will und kann. Die obligatorische Zwangsinnung in dem Sinne, wie sie vom corporirten Handwerk verlangt wird, ist nicht zu erreichen, und wenn stets darauf hingewiesen wird, daß sie im preußischen Entwurfe enthalten gewesen sei, so ist dem doch entgegenzuhalten, daß der ganze Plan der facultativen Zwangsinnung, wie ihn die jetzige Vorlage aufweist, sich lediglich auf einer Vorschrift gerade dieses Entwurfes aufgebaut hat. Der preußische Antrag an den Bundesrath hat also weit mehr Verwandtschaft mit dem jetzt vorliegenden Entwurfe gehabt, als in den Kreisen des corporirten Handwerks angenommen wird. Aber selbst wenn die obligatorische Zwangsinnung zu erreichen wäre, so würde dem eigentlichen Verlangen des corporirten Handwerks (Befähigungsnachweis) nimmermehr Befriedigung verschafft werden. Daß dieser aber nach der Ueberzeugung der Bundesregierungen weder zweckmäßig noch durchführbar und daher nicht zu erreichen ist, darüber ist kein Zweifel. Danach werden das corporirte Handwerk und alle, die seine Interessen vertreten, sich sagen müssen, daß das eigentliche Ziel der ganzen Agitation doch nicht erreicht werden kann. Ob bei einer solchen Sachlage ein Beschluß der Mehrheitsfractionen des Reichstages auf Ablehnung des Entwurfs a limine gefaßt werden wird, scheint doch nicht ganz sicher.“

Ob die Agitation durch diese officiöse Warnung eingeschränkt werden wird? Wir glauben kaum.

Die Beschießung von Malaxa.

Berlin, 26. März. Nach einer Meldung des Commandanten des Kreuzers **„Kaiserin Augusta“** aus Suda von gestern Abend, wurde gemäß der Abmachung der vor Kreta commandirenden Offiziere der Schiffe aller Großmächte auf das Signal der italienischen Admirale von 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags ab zehn Minuten lang auf das den Truppen von den Insurgenten genommene Blockhaus und die Stellung der Aufständischen bei Malaxa mit dem Erfolge gefeuert, daß das Blockhaus geräumt und die Flaggen auf den griechischen Stellungen niedergeholt wurden. Den ersten Schuß hat das italienische Schiff abgegeben. „Kaiserin Augusta“ feuerte (wie schon gemeldet) 13 Schüsse.

Kanea, 26. März, 9 Uhr Vorm. Der gestrige Kampf dauerte bis Mitternacht. Die Aufständischen zündeten Abends die Häuser der Muselmanen im Dorfe Perivoglia an. Seit heute früh steht das verlassene Fort Keratidi in Flammen. Zur Stunde finden Scharmützel zwischen den Aufständischen und Muselmanen statt.

Von 60 Mann, welche die Besatzung des Forts Malaxa bildeten, sind sechs gerettet, die übrigen getödtet worden. Das Fort ist durch die Geschosse der internationalen Flotte zerstört. Die Aufständischen hatten, bevor sie in die Ebene hinabstiegen, in dem Fort die griechische Flagge gehißt. Die Aufständischen in **Akrotiri** hatten einen gleichzeitigen Angriff auf die Stellungen der Türken geplant und waren nahe daran, sich derselben zu bemächtigen.

Inzwischen ist die Antwort Griechenlands auf die Blockadeanzeige eingegangen. Es wird uns darüber telegraphirt:

Athen, 27. März. (Tel.) Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde den Gesandten der Mächte die Note überreicht, mit welcher Griechenland gegen die Blockade Kretas Widerspruch erhebt. Die Note ist vom 21. d. Mts. datirt und hat folgenden Wortlaut:

Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18. d. Mts. zu empfangen, mit welcher Sie die Güte hatten, zu meiner Kenntniß zu bringen, daß die Insel Kreta von heute ab in Blockadezustand versetzt wird. Die Schifffahrt ist hiervon benachrichtigt worden. Da es indessen durch die Blockade in Zukunft unmöglich sein wird, Getreide auf Kreta einzuführen und da andererseits die Bevölkerung der Insel sich stets von auswärts verproviantirt, ist es in Anbetracht der Bande, welche uns mit der kretischen Bevölkerung verknüpfen, meine Pflicht, Ihnen von diesen Erwägungen angesichts der Folgen, die daraus entstehen würden und die wohl dem Gefühle der Menschlichkeit nicht entsprechen könnten, von denen die Regierung (folgt Name der betreffenden Macht) erfüllt ist, Mittheilung zu machen. Genehmigen Sie u. s. w.

gez. Skuses.

Die Stimmung in Athen und in der griechischen Bevölkerung überhaupt wird am besten durch die folgenden Depeschen veranschaulicht:

Köln, 27. März. (Tel.) Der „Köln. Ztg.“ wird aus Athen geschrieben: Die Gerüchte, daß Prinz Georg die kretische Statthalterschaft übertragen werden solle, haben bei der Opposition eine derartige Erregung hervorgerufen, daß in einer Versammlung, welche gestern bei verschlossenen Thüren abgehalten wurde, beschlossen wurde, der Regierung gewaltsamen Widerstand entgegenzusetzen. Allgemein herrscht die Furcht, daß irgend eine der Großmächte aus eigennütziger Absicht von Kreta Besitz ergreifen könnte. Die Erbitterung gegen Rußland ist so stark, daß man das namhafte Geldgeschenk, welches der Kaiser von Rußland für die kretischen Flüchtlinge gespendet hat, als Judaslohn bezeichnet und seine Annahme für unmöglich hält.

Petersburg, 27. März. (Tel.) Ein hier ansässiger, sehr reicher Grieche hat für Militärzwecke $\frac{3}{4}$ Million nach Athen gesandt und erklärt, daß er im Kriegsfalle sofort die gleiche Summe zur Verfügung stellen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. Die **Osterferien des Reichstages** beginnen nach vorläufiger Disposition am 1. April.

— Das Endresultat der Wahl in **Torgau-Liebenwerda** ist folgendes: Bussenius (cons.) hat 6258, Knörcke (freis.) 6080 und der Socialdemokrat 2000 Stimmen erhalten.

* [**„Das Ausbleiben einer Amnestie“**], so schreibt die „Staatsbürgerztg.“, „aus Anlaß der Hundertjahrfeier bildet für ungezählte Personen einen bitteren Wermutstropfen in dem Freudenbecher der Festtage. Mit welcher Bestimmtheit auf einen allgemeinen Gnadenerlaß gerechnet wurde, zeigte in den letzten Wochen jeder Tag, an welchem im Criminalgerichtsgebäude Verurtheilungen in mäßigem Umfange ausgesprochen wurden. Da unter eine solche Amnestie nur rechtskräftig gewordene Strafen fallen, so erklärten in der letzten Zeit zahllose Personen theils aus eigenem Entschluß, theils auf den Rath ihrer Vertheidiger sofort nach gesprochenem Urtheil, auf ein Rechtsmittel verzichten zu wollen; in zahlreichen anderen Fällen wurde ein schon eingelegtes Rechtsmittel schleunigst wieder zurückgenommen, um nur ja die Rechtskraft noch vor dem erwarteten Amnestieerlaß zu erzielen. Nun zeigt es sich, daß der Liebe Müh' umsonst war. Die Enttäuschung ist eine sehr große.“ — Bis jetzt sind nur Begnadigungen von vier Duellanten bekannt geworden.

* [**Dem Fürsten zu Fürstenberg**] hat der Kaiser einen kostbaren Degen geschenkt, der die Inschrift trägt: „Geschenk Kaiser Wilhelms II., 28. Februar 1897“ und mit dem fürstlichen Wappen geziert ist. Der Fürst ist bekanntlich vom Kaiser zum Rittmeister à la suite des Regiments Gardes du Corps ernannt worden.

* [**Die Reichscocarde in Reuß.**] Selbst der Fürst von Reuß ä. L. hat sich damit einverstanden erklärt, daß seine „Armee“, d. h. das 2. Bataillon des 7. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 und das Bezirks-Commando Gera neben der Reuß'schen Cocarde eine Cocarde mit den Reichsfarben tragen soll.

* [**Gegen die Zwangsinnungen**] erklärte sich in der **württembergischen Kammer** der Staatsminister **v. Pischek**. In Württemberg befänden sich nur 1,3 Proc. der Handwerker in Innungen. Deshalb sei es ein gewagtes Unternehmen, auch die übrigen Handwerker in die Zwangsinnungen stecken zu wollen. Auch würden die Gewerbevereine, die doch so gute Erfolge aufzuweisen haben, dadurch geradezu der Vernichtung überliefert werden.

* [**Die deutschen Farben.**] Zur Geschichte der deutschen Farben schwarz-weiß-roth berichten die „Hamb. Nachr.“, daß Fürst Bismarck im Jahre 1867 bei dem Könige die jetzige Zusammenstellung befürwortet habe, weil in derselben nicht nur das preußische schwarz-weiß, sondern auch das Weiß-Roth der Hanseaten und Holsteiner, also der stärksten außerpreußischen Schiffszahl, vertreten war. Dem Könige gegenüber machte der Bundeskanzler für diese Zusammenstellung noch das Motiv geltend, daß weißroth die alten brandenburgischen Farben seien, wie sie bis zur Zeit des Großen Kurfürsten geführt wurden, und diese Erwägung trug nicht wenig dazu bei, den König mit der Hinzufügung der rothen Farbe in die Flagge zu befreunden. Der König pflegte auf Reisen, wo beide Flaggen decorativ gemischt waren, die schwarz-weiß-rothen und schwarz-weißen, wenn die ersteren zu Gesicht kamen, wohl scherzweise dem Kanzler zu sagen: „Da haben Sie Ihre brandenburgischen Fahnen.“

Hamburg, 26. März. Die Senats-Commission für die **Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im Hafen** erläßt heute officiell eine Bekanntmachung, in welcher an der Hand der Actenstücke dargelegt wird, daß keineswegs die Kohlen-Importeure wortbrüchig geworden sind. Die Arbeitgeber hatten den von den Arbeitnehmern verlangten Lohntarif ohne Einschränkung zugestanden. Die Arbeiter beschlossen jedoch, der von ihren Delegirten getroffenen Vereinbarung nur unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Arbeitgeber folgenden Revers unterzeichnen: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, nichts unternehmen zu wollen, was die jetzigen Kohlen-Accordschauerleute in irgend einer Weise schädigen könnte.“ Diesen jeder beliebigen Auslegung fähigen Revers zu unterzeichnen, erklärten sich die Arbeitgeber außer Stand. Aus diesen Ausführungen ergab sich, daß das Abkommen durch das Vorgehen der Arbeitnehmer hinfällig geworden, und die Arbeitgeber engagirten sofort die nöthigen Arbeitskräfte, welche sich aus den anderen Branchen der Hafenarbeiter zu der sehr einträglichen Arbeit drängten, so daß die Kohlenaccordarbeiter nach

Straßburg i. E., 26. März. Der kaiserliche Statthalter hat das fernere Erscheinen der „**Kolmarer Zeitung**“ und des „**Mühlhäuser Volksblatts**“ verboten, weil beide Blätter zur Hundertjahrfeier unter der Ueberschrift „Wir machen nicht mit“ einen Artikel brachten, welcher das Andenken Kaiser Wilhelms des Großen beschimpfte und dem Zweck diente, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen mit Haß gegen das deutsche Kaiserthum zu erfüllen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 28. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, normale Temperatur, lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* [**Der Kreuzer „Gefion“**] ist, von Kiel kommend, heute früh im Hafen von Neufahrwasser eingetroffen, um die Postsachen in Empfang zu nehmen. Nachmittags ging er schon wieder in See, um an der Ostseeküste bis Pillau hinauf Uebungsfahrten vorzunehmen. Montag Nachmittag soll er wiederum in Neufahrwasser eintreffen, um die hier an Land gesetzten Urlauber aufzunehmen.

* [**Binnenschiffahrt.**] Morgen früh wird, wie uns gemeldet wird, der erste Königsberger Dampfer von dort durch das Haff, mit Stückgütern nach hierher beladen, abfahren.

* [**Lichtbilder.**] Die von uns in unserer heutigen Beilage erwähnten Lichtbilder aus dem Leben Wilhelms des Großen werden am Freitag, den 2. April, auf Veranlassung des evangelischen Frauen-Vereins im Saale von Tites Hotel in Langfuhr vorgeführt werden. Der Ertrag ist für den evangelischen Kirchbau in Langfuhr bestimmt.

* [**Stiftungsfeier des Gartenbau-Vereins.**] Wie in früheren Jahren, hatten auch heute wieder die Mitglieder des Vereins den Schützenhaussaal zur Feier des 40. Stiftungsfestes in eine imposante, duftige Blumenhalle verwandelt, in welcher der Frühling, unbekümmert um die Schneeschauer, mit welchen der weichende Winter die Gefilde überschüttet, sein holdes Scepter schwingt. Mehr als in früheren Jahren sind heute blühende Pflanzen ausgestellt, wir athmen mit Entzücken den Duft des Flieders ein, unser Auge erfreut sich an dem leuchtenden Gelb des Goldregens und an der Pracht anderer Frühlingsblumen. Auf dem Musikpodium hat Herr F. Bauer eine prächtige gemischte Gruppe aufgestellt, die im Hintergrunde durch dunkle Palmen abgeschlossen ist, von denen sich blühende Pflanzen, Rosenstämme und getriebene Sträucher wirkungsvoll abheben. Den Rand des Podiums und die Ecken der ersten Estrade hat Herr A. Bauer durch drei schöne Gruppen geschmückt, in welchen Goldregen, Rosen, Orchideen, Heleborus und Oliven vorwiegen. Gegen den Saal wurde diese Estrade durch eine Collection prachtvoller Hyacinthen aus der Gärtnerei des Herrn Rathke abgeschlossen, die rechts und links durch zwei farbenprächtige Azaleen-Gruppen desselben Ausstellers, flankirt werden. Die Wand unter der Musikloge, welche dem Eingang gegenüber liegt, wird durch eine größere gemischte Gruppe des Herrn Fritz Lenz verdeckt. Den Hintergrund bildet eine Palmenwand, welche sich über getriebenen Sträuchern, Flieder, hochstämmigen Schneeball, Doronicum erhebt, während im Vordergrunde Narzissen, Tulpen und Azaleen einen farbigen Saum bilden. Zwei hübsche Gruppen von Paul Lenz, von denen die eine aus Rosen gebildet wird, während die zweite einen gemischten Charakter hat, führen zu der großen Kaisergruppe des Herrn F. Raabe-Langfuhr, welche den Eingang von der Straßenseite maskirt. Zwischen zwei bis an die Decke reichenden Palmen erhebt sich hier die Gipsbüste des Kaisers, die sich auf dem dunklen Hintergrunde effectvoll abhebt. An der Wand vom Eingange rechts stoßen wir noch auf eine gemischte Gruppe des Herrn Max Raimann, unter der Azaleen, Goldregen und Rhododendron vorwiegen. Der Eingang von der Parkseite aus ist selbstverständlich durch Pflanzen und Blumengruppen decorirt worden.

* [**Ueber das Landwirthschafts-Studium an der Universität Königsberg**] ist ein neues illustrirtes Programm erschienen. Es werden in demselben die umfangreichen Einrichtungen des landwirthschaftlichen Institutes, die vorhandenen Lehrkräfte, Lehrmittel und die interessanten landwirthschaftlichen Sehenswürdigkeiten der Provinz beschrieben. Als vornehmlicher Zweck des landwirthschaftlichen Institutes wird bezeichnet die theoretische Ausbildung von Landwirthschaftslehrern und praktischen Landwirthen der östlichen preußischen Provinzen mit Rücksicht auf die lokalen Eigenthümlichkeiten derselben, die Förderung der heimischen Landwirthschaft durch wissenschaftliche Forschung und insbesondere auch die Orientirung von fremden Landwirthen, die von den augenblicklich günstigen Verhältnissen für die Ansiedelung im Osten Gebrauch zu machen beabsichtigen. Die Bedeutung des Institutes ergiebt sich daraus, daß in den vier östlichen Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen keine andere höhere landwirthschaftliche Lehranstalt besteht, obwohl diese Provinzen mehr als alle anderen des preußischen Staates vorwiegend agronomischen Charakter tragen.

* [**Einkommensteuer-Veranlagung.**] Der Vorsitz in den Einkommensteuer-Veranlagungs-Commissionen und den Steuerausschüssen der Kreise Danziger Höhe und Niederung geht vom 1. April ab auf die betreffenden Landräthe über.

* [**Elektrische Bahn zwischen Danzig-Brösen.**] Gestern früh ist mit den Vorarbeiten zum Bau der elektrischen Bahn auf der obigen Strecke, und zwar zunächst mit den Absteckungsarbeiten zwischen Brösen und den Zuckerschuppen in Neufahrwasser begonnen worden, doch mußten gegen Mittag der ungünstigen Witterung wegen die Arbeiten einstweilen eingestellt werden. Die neu zu erbauende Bahn soll bekanntlich, so weit bis jetzt projectirt wird, vom Fischmarkt über den Altstädtischen Graben, die Schmiedegasse, Pfefferstadt, über das niedergelegte Wallterrain durch die neu zu legende Straße nach der Schichau'schen Werft und von dort über Brösen nach Neufahrwasser geführt werden.

* [**Auction der westpr. Heerdbuchgesellschaft.**] In den geräumigen Stallungen zu Marienburg, welche sonst bei dem Luxuspferdemarkte Verwendung finden, herrschte gestern Vormittag ein reges Leben, denn bereits um $9\frac{1}{2}$ Uhr begann die Auction von Zuchtthieren der Heerdbuchgesellschaft und zahlreiche Landwirthe aus allen Theilen unserer Provinz hatten sich eingefunden, um durch eine Reihe edler Thiere das heimische Material zu verbessern. Wir haben gestern über die Ausstellung bereits berichtet. Während die Preisrichter hier unter einer sehr kleinen Zahl allerdings hochedler Thiere zu wählen hatten, war der Zudrang zu der Auction ein bedeutend stärkerer. Der Katalog wies im ganzen 239 Thiere auf; man hatte die Rinder in eine Anzahl von Klassen eingetheilt und zwar in Bullen über 18 Monate alt, solche von zwölf bis 18 Monat (sehr stark mit 36 beschickt), Bullen von 6 bis 12 Monat (68 Stück waren erschienen) und schließlich tragende Färsen und Kälber. Schon vorgestern hatte man Zeit genug zur Besichtigung, gestern jedoch vor der Auction waren die Prüfungen in den Ställen ganz besonders eingehend. Ein Gang durch den Stall lehrte, daß wir es in diesem Jahre mit einem ganz ousgezechineten Mıverial zu thun haben, da die zur Zucht verwendeten Thiere seit dem Bestehen der Heerdbuchgesellschaft von Jahr zu Jahr eine höhere Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. Alle ausgestellten Thiere waren westpreußische Zucht und auch die Eltern müssen westpreußische Heerdbuchthiere sein.

Bei Sturm und Regen, der des öfteren mit Schneegestöber untermischt war, begann die Auction. Trotzdem war der Besuch ein guter, an der Kasse wurden etwa 850 Eintrittskarten verkauft. Durch eine Reihe kritischer Beobachter wurden die Thiere der Auctions-Commission, welcher Herr Rittergutsbesitzer Grunau-Lindenau präsidirte, vorgeführt. Von den Besitzern waren die Minimalpreise für ihre Thiere angegeben worden, und bald zeigte es sich, daß das ganz hervorragende Material die Kauflust in entsprechender Weise beeinflußt hatte. Wohl der geringste Theil der zur Auction gestellten Thiere blieb unverkauft; um einzelne Thiere entspannen sich lebhafte Gebote; oft wurden die Minimalpreise auf das Doppelte gesteigert. Die westpreußische Landwirthschaftskammer hat für ihre Bullenstationen, die jetzt, wie in der letzten Sitzung hervorgehoben wurde, sämmtlich besetzt werden sollen, heute umfassende Ergänzungen vorgenommen, denn sie erstand durch ihre Vertreter etwa 65 Stiere zu einem Durchschnittssatze von 350 Mk. Die Bullen der ersten Klasse erzielten, soweit wir bemerken konnten, einen Durchschnittspreis von 450 Mk. (es kamen Gebote von 600 bis über 1000 Mk. vor), die der zweiten Klasse durchschnittlich 300 Mk., und fast ebenso viel die der dritten Klasse. Hier erschien die Kauflust ganz besonders rege. So erzielte Herr Grams-Rathsdorf für zwei Bullen, die mit je 200 Mk. Minimalsatz angegeben worden waren, 360 resp. 305 Mk., ein Stier des Herrn Leinveber-Gr. Krebs brachte das Doppelte des Minimalsatzes von 150 Mk., ebenso Thiere des Herrn Bachmann-Gr. Lesewitz und Woelcke-Ladekopp. In den genannten Fällen war die Landwirthschaftskammer Käuferin. Ein Stier des Herrn Radtke-Grünhagen, ein auffallend schönes Thier, welches auf der Marienburger Districtsschau bereits einen dritten Preis erhalten hat, wechselte um 400 Mk. seinen Besitzer, welcher als Minimalpreis 150 Mk. im Katalog angegeben hatte. Herr v. Donimirski-Buchwalde erzielte für drei junge Stiere 400, 450 und 360 Mk. etc. Auch die tragenden Färsen preisten mit durchschnittlich 260 Mk. recht günstig, ebenso die Kälber, von denen ein großer Theil mit 200—300 Mk. bezahlt wurde. Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr hatte die Auction ihr Ende erreicht.

* [**Verleihung des Charakters „Baurath“.**] Herrn Garnison-Bauinspector Hildebrandt in Danzig ist der Charakter als Baurath verliehen worden

* [**Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften.**] Auch in diesem Jahre sollen bäuerliche Wirthschaften, welche sich durch rationellen Betrieb besonders auszeichnen, von der westpreußischen Landwirthschaftskammer prämiirt werden, und zwar diesmal in den Kreisen Briesen, Dirschau, Dt. Krone, Löbau, Tuchel. Vorläufig sind drei Preise im Gesammtbetrage von 600 Mark für jeden Kreis, genügende Concurrenz vorausgesetzt, in Aussicht genommen.

* [**Schlacht- und Viehhof.**] In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 39 Bullen, 41 Ochsen, 71 Kühe, 393 Kälber, 259 Schafe, 1 Ziege, 1003 Schweine und 5 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 70 Rinderviertel, 81 Kälber, 8 Schafe, 4 Ziegen, 4 Schweine und 162 halbe Schweine.

* [**Von der Weichsel.**] Laut telegraphischer Meldung findet der Weichseltraject bei Culm jetzt von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends mit der Fähre und Leitprahm statt. Die 5. Post nach Terespol und zurück fällt aus.

* [**Controlversammlungen.**] Die Frühjahrs-Control-Versammlungen werden für den Kreis **Danziger Niederung** am 17. April in Danzig (Karmeliter-Kaserne), am 23. April in Stutthof und Prinzlaff, am 24. April in Gr. Zünder und Wotzlaff; für den Kreis **Danziger Höhe** am 26. April in Oliva und Kokoschken, am 27. April in Bankau und Gr. Kleschkau, am 28. April in Praust und Danzig, am 29. April in Danzig (Karmeliter-Kaserne) stattfinden.

* [Titelverleihung.] Den Maschinisten George und Pfeiffer zu Gr. Plehnendorf ist vom 1. April ab die Dienstbezeichnung „Maschinenmeister" beigelegt worden.

* [Verkehrserweiterung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Ausbau des an der Bahnstrecke Danzig-Stolp, zwischen Neustadt und Lauenburg belegenen Personenhaltepunktes Goddentow-Lanz zu einer Haltestelle für den Wagenladungs-Güterverkehr genehmigt. Mit der Ausführung der Erweiterungsarbeiten soll in Kürze begonnen werden.

* [Selbstmord.] Es soll jetzt festgestellt sein, daß das junge Mädchen, dessen Leiche, wie wir gestern meldeten, aus der Mottlau am Grünen Thor aufgefischt wurde, dort kurz vorher absichtlich in's Wasser gesprungen ist, sich also selbst ertränkt hat.

* [Kreistag.] Bei dem unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Dr. Maurach heute Vormittag abgehaltenen 35. Kreistage des Kreises Danziger Höhe wurden zunächst verschiedene Wahlen vorgenommen. Bei denselben wurde als Vertrauensmann für den Kreis Danziger Höhe in den Ausschuß des Amtsgerichtsbezirks Danzig zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1898 Herr Landrath Dr. Maurach, als Taxator für die Pferde-Aushebungs-Commission auf die Zeit bis 1. Oktober 1899 an Stelle des verstorbenen Dekonomieraths Matting-Sulmin Herr Rittergutsbesitzer Wendt-Schönfeld und als Mitglied der Commission zur Abnahme der Wagen und Gespanne für den Festungs-Fuhrpar auf die Zeit bis 31. März 1898 an Stelle des verstorbenen Dekonomieraths Matting Herr Gärtnereibesitzer Radtke-Praust gewählt. Dem Kreiscommunalkassen- und Kreissparkassen-Rendanten bewilligte man alsdann den den Staatsbeamten zustehenden gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß, erhöhte auch die Remuneration des Kreissparkassen-Controleurs und gewährte zur Anlage zweckmäßiger Düngerstätten eine Beihilfe von 300 Mk. Nachdem hierauf über die verstärkte Tilgung des im Jahre 1874 von dem Reichsinvalidenfonds aufgenommenen Darlehns von 345 000 Mk. nach dem vorgelegten Entwurf resp. den Vorschlägen des Kreisausschusses Beschluß gefaßt worden war, wurde der Kreishaushalts-Etat pro 1897/98 in Einnahme und Ausgabe auf 123 326 Mk. festgesetzt. Nach demselben sind von der Staatseinkommensteuer 69 Proc. als Kreisabgaben zu erheben.

* [Jubiläum.] Die in weiten Kreisen, namentlich in den Straßen der Außenwerke unserer Stadt, als Zeitungsausträgerin bekannte Frau Lisbeth Turkowski wird am 1. April d. Js. auf eine 50 jährige Thätigkeit in ihrem Berufe als Zeitungsausträgerin zurückblicken können. Schon als 12 jähriges Mädchen trug sie das „Intelligenzblatt" und das inzwischen eingegangene „Danziger Dampfboot" in die Häuser der Abonnenten und seit fast 40 Jahren des Bestehens der „Danziger Zeitung" ist sie als zuverlässige Austrägerin thätig, wobei sie eine größere Geläufigkeit als manches junge Mädchen entfaltet.

* [Unfall.] Auf dem Dampfer „Alice" gerieth beim Kohlenlöschen der Schiffsmann Renner mit der rechten Hand zwischen die Kammräder der Winde, wobei ihm zwei Finger gänzlich abgequetscht wurden. Er wurde sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* [Falsches Geld.] Wir theilten dieser Tage mit, daß hier in Danzig und in anderen Städten unserer Provinz falsche Zweimarkstücke entdeckt worden sind. Es ist nicht gelungen, die Verfertiger derselben zu fassen. Vorgestern wurde ein ähnliches Falsificat in einer Vorstadt Königsbergs angehalten, das genau so aussieht, wie die hier auch entdeckten. Es zeigt den Kopf Kaiser Wilhelms I., die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen A (Berlin). Die Prägung ist, wie auch bei den in Danzig gefundenen Stücken eine ziemlich gute, dagegen fühlt sich das Falsificat fettig an, was durch die mangelhafte Auswahl des zur Verwendung gekommenen Metalls erklärt wird.

* [Schiedsgericht.] In der heute unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors v. Pirch stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die staatliche Unfallversicherung standen 16 Berufungsklagen zur Verhandlung an. In drei Fällen wurde der Fiscus zur Rentenzahlung bezw. Erhöhung der Rente verurtheilt, in 11 Fällen erfolgte Klageabweisung und in zwei Fällen wurde neue Beweiserhebung beschlossen.

* [Strafkammer.] Wegen einer recht rohen Körperverletzung hatte sich der Arbeiter Gustav Hartmann aus Schidlitz zu verantworten. Er hatte mit einem Arbeiter Reich in einem Lokale einen kleinen Streit gehabt und suchte ihn einige Tage später, am 1. Juni, in Emaus auf, wo R. bei Steinsetzerarbeiten beschäftigt war. Trotzdem der Steinsetzermeister Baase ihn fortwies, fiel er doch über den Reich her und als dieser eine Brechstange ergriff, um sich zu wehren, zog H. sein Messer und versetzte ihm einen Stich in den Rücken, weshalb der Verwundete sich in das Stadtlazareth begeben mußte. Der Angeklagte stellte die Sache so dar, als ob er zu dem Reich gegangen sei, um sich mit ihm zu „vertragen". Der Gerichtshof gewann indeß die Ueberzeugung, daß der Angeklagte den Streit ganz unmotivirt vom Zaune gebrochen hätte und verurtheilte ihn zu 10 Monat Gefängniß.

Ganz eigenartige Nebenumstände begleiteten dann eine Anklage wegen wiederholter Unterschlagung, Betruges und Urkundenfälschung, welche sich gegen die Handlungsgehilfenfrau Olga Marie Helene Stahl, geb. Markfeld, richtete. Die Angeklagte, welche eine Zeit hindurch in Untersuchungshaft gewesen ist, erzählte, daß es ihr zu Hause sehr schlecht gehe und daß sie namentlich in für sie kritischen Zeiten nicht immer das zu essen erhalten habe, was sie gerade wünschte. Um nun die Schulden zu decken, welche sie da auf Lebensmittel gemacht hatte, habe sie zu den unter Anklage stehenden Strafthaten ihre Zuflucht genommen. Sie war im vollen Umfange geständig und gab an, daß sie unter Vorspiegelungen der verschiedensten Art von Geschäften und Bekannten Waaren entnommen hat. So ist Herr Juwelier Roggatz um eine goldene Uhr gebracht worden. Dann begab sie sich zu einer Freundin, der Frau Consorski, und sagte dieser, sie wolle sich photographiren lassen und sie bitten, ihr zu diesem Zwecke einige Schmuckstücke zu leihen. Die Frau gab ihr solche, die sogleich in das Pfandhaus wanderten. Noch bis zum 12. August führte sie verschiedene Schwindeleien bei den Firmen Schmidt in der Kohlengasse, Schulz am Thornschen Weg, Harder in der Gr. Krämergasse, Puff in der Melzergasse, Lewandowski und Hallauer in der Langgasse aus. Zweimal hat sie ihre Angaben durch Zettel unterstützt, zu denen sie die Namen der Frau Polizei-Commissar Schmidt und der Frau Zimmermeister Peisong fälschlich mißbraucht hatte. Die Sachen haben im ganzen einen Werth von 150—200 Mk. gehabt. Der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Betruges in sechs Fällen, versuchten Betruges in einem Falle und Urkundenfälschung in zwei Fällen zu 5 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hundegasse Nr. 76 von den Bäckermeister Frischmuth'schen Eheleuten an die Bäckermeister Pilchowski'schen Eheleute für 28 950 Mk.; Katergasse Nr. 16 von dem früheren Restaurateur Greil an den Wasserrevisor Franz Haack für 8100 Mk.; Steindamm Blatt 23 von dem Kaufmann Walter Peglow an den Kaufmann Franz Böhm für 20 000 Mk.; Schidlitz Blatt 195 von dem Rentier Oskar Litz an die Frau Bornack, geb. Schoenborn, für 5300 Mk.; Langfuhr Blatt 513 von der Frau Johannzen, geb. Daeumer, an die Schornsteinfegermeister Hagemann'schen Eheleute für 9900 Mk.; Langfuhr Blatt 366 von den Maurer Jaschkowski'schen Eheleuten an den Kaufmann Machwitz für 75 000 Mk.; Langfuhr Nr. 39 und 39a von den Bauunternehmer Ellerwald'schen Eheleuten an die Orgelbauer Witt'schen Eheleute für 34 300 Mk.

Aus den Provinzen.

* [Damen-Commerse.] Wie in Elbing — von wo darüber schon früher berichtet wurde — so haben auch in Berent die Damen der Stadt und Umgegend ihren Festcommers zum Gedächtnisse Kaiser Wilhelms I. abgehalten. Die Elbinger Damen haben ihren „Patriotischen Abend" vorgestern wiederholt und dabei folgendes Huldigungstelegramm an die Kaiserin abgesandt:

„Noch unter dem frischen und gewaltigen Eindruck der allgemeinen Begeisterung der erhebenden, eben verrauschten nationalen Gedenktage bringen die zu einer patriotischen Nachfeier versammelten Frauen und Jungfrauen Elbings Eurer Majestät, dem allgeliebten und allverehrten hohen Vorbilde weiblicher Tugenden auf dem Throne, ihrer Herzen tiefe Gefühle treuester Liebe und hingebendster Verehrung dar. Möge des Allmächtigen Hand schirmend und segnend auf Eurer Majestät und dem ganzen theuren Kaiserhause ruhen."

Bei dem Berenter Damen-Commerse, über den uns heute verspätet ein ausführlicher Bericht zuging, wurden auch die Festreden von Frauen gehalten. Frau Prof. Tappe brachte das Kaiserhoch aus, Frau Landrath Trüstedt feierte das Andenken der Königin Luise in schwungvollen Worten und Frau Fabrikbesitzer Kallmann schilderte Leben und Wirken Kaiser Wilhelms des Großen. Die Damen vereinigten sich dann zu gemeinsamem Abendessen und Tanz.

Marienburg, 26. März. Ein **Unglücksfall** hat sich heute Nachmittag in den Räumen der Ausstellung der **Heerdbuchgesellschaft** zugetragen. Herr Johann Wiebe aus Gr. Lesewitz wurde von einem wüthenden Bullen mit den Hörnern ergriffen und in die Höhe geschleudert, hierauf mit dem Kopfe gestoßen und den Füßen getreten. Der hinzugerufene Arzt fand den schwer Verwundeten bewußtlos und ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Diakonissenhaus an.

Marienwerder, 26. März. Der Gefängniß-Inspections-Assistent D. hat heute früh seinem **Leben** auf gewaltsame Weise ein **Ende gemacht**. Ueber die Beweggründe zu der traurigen That verlautet nichts Bestimmtes.

s. **Flatow**, 26. März. Kaum hat der Titz'sche Mordprozeß seinen Abschluß erreicht, so wird nächstens wieder der am 29. Dez. v. J. durch den Taubstummen Kuich in dem Dorfe **Skietz verübte Doppelmord**, und zwar an seinem eigenen Vater und an der Frau Skajda begangen, das Gericht in Anspruch nehmen. Obgleich man hier den Mordbuben sofort verhaftet und in's Gefängniß gebracht hat, wird doch noch immer nach dem intellectuellen Urheber der grausigen Bluthat gefahndet. Schon bei der Section der Leichen wurde der Schmied Kuich verhaftet. Am 29. d. soll in Skietz ein Lokaltermin stattfinden. Im allgemeinen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Doppelmörder von anderer Seite zu der grausigen That aufgereizt worden sein müsse. Dem Untersuchungsrichter war sehr viel daran gelegen, zu erfahren, wo und in welcher Gesellschaft sich der Taubstumme in der Nacht vor dem Verbrechen befunden habe. Bis dahin konnte dieses trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht festgestellt werden. Nun scheint aber in diese Mordaffaire mehr Licht zu kommen, und zwar durch eine gewisse Frau Pokropp aus Skietz, die von ihrem ersten Mann geschieden ist und jetzt mit einem gewissen Messing zusammen wirthschaftet. Diese beiden Leute hatten sich vor kurzer Zeit entzweit und die Frau Pokropp hat nun anderen Leuten im Dorfe erzählt, daß Messing den Tag vor dem Morde zu ihr gesagt habe: „Sollst sehen, was morgen früh in Skietz passiren wird." Auf ihre Frage: „Was denn?" habe Messing geantwortet: „Du wirst schon sehen." Er ist dann am Morgen des Mordtages früh um 4 Uhr nach der Schmiede gegangen und hat den Taubstummen Kuich aus dieser herausgeholt. Kurz nach 4 Uhr ist der Mörder dann auch in der elterlichen Wohnung angekommen, wo er bekanntlich den Vater erschlug, die Mutter mit einem Beil niederschlug und dann noch eine Nachbarin mit einer Wagenrunge tödtete. Messing hat mit dem Schmied Kuich zusammen gearbeitet und kannte ihn genau. Die Frau Pokropp ist in diesen Tagen von dem Untersuchungsrichter über ihre Aeußerungen vernommen worden.

Königsberg, 26. März. Wegen **Nichtversetzung** hat gestern Nachmittag ein **11½ Jahre altes Mädchen** seinem **Leben ein Ende gemacht**. Das Kind ertränkte sich im Oberteich. — Der Cigarrenhändler H., ein starker Raucher, hatte sich kürzlich durch einen spitz gewordenen Zahn einen **Riß in der Zunge** zugezogen, die Verwundung jedoch nicht genügend beachtet. Jedenfalls ist nun in die offene Wunde **Nikotin** gekommen, wodurch ein **Zungenkrebs** hervorgerufen wurde, welcher so schnell um sich griff, daß Hals und Drüsen des Patienten ganz bedeutend anschwollen und den Genuß jeder festen Speise unmöglich machten. Trotz mehrfacher Operationen verschlimmerte sich der Zustand des Kranken derartig, daß an Rettung nicht mehr zu denken war. Vor wenigen Tagen ist der sonst äußerst rüstige und gesunde Herr nach ganz kurzer Krankheit seinen qualvollen Leiden erlegen. (K. A. Z.)

Pillau, 26. März. Gestern ist auch der Seedampfer „**Pionier**" **losgekommen**. Die Seedampfer „Kasan", „Planet" und „Karl" sitzen noch fest.

Ragnit, 26. März. Lieutenant a. D. Leopold v. Bähr, einer der letzten **Veteranen aus den Befreiungskriegen**, ist heute im Alter von 104 Jahren gestorben.

* [Versammlungen des Wahlvereins der Liberalen in Pommern.] Der Wahlverein der Liberalen wird am 3. April d. J. in **Belgard** und am 4. April in **Kolberg** Wanderversammlungen abhalten. In der Mitgliederversammlung in Belgard werden die Herren Jordan und Wilbrandt über Groß- und Kleingrundbesitz, Herr Reichstagsabg. Benoit über die Margarinevorlage und die Herren W. Steinhauer-Obermühle und H. Rubow-Schwessin über Schulunterhaltungslast sprechen. Für die Nachmittags im Butzke'schen Saale stattfindende **öffentliche Versammlung liberaler Männer** haben die Herren Jordan, Rickert und Wilbrandt Vorträge zugesagt. — Auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung in Kolberg stehen die Handwerkervorlage und das Gesetzgebungsprogramm des „Bundes der Landwirthe". Der Referent ist noch nicht bestimmt. Nachmittags findet im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Versammlung liberaler Männer statt, in der die Reichstagsabgg. Benoit und Rickert Vorträge halten werden.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „**Danziger Courier**". Er kostet monatlich **nur 20 Pfennig** bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich** wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Sport

* [Auf Schneeschuhen über den bottnischen Meerbusen.] Der „Voss. Ztg." wird aus Stockholm berichtet: Eine Reise über den bottnischen Meerbusen von Finnland nach Schweden auf Schneeschuhen trat am 11. d. M. der Finnländer Schadewitz an. Er ging von Brahestad, südlich von Uleaborg, ab, mit Skellestea an der schwedischen Küste zum Ziel, doch gerieth er in Folge Mißweisens des Compasses südlicher und traf nach 3½tägiger schwieriger Reise in Ratan, fünf Meilen nördlich von Umea, ein. Als Proviant hatte er nur etwas Brod und einige Fische. Offenes Wasser hatte er nicht angetroffen. Bei der Ankunft in Ratan waren ihm beide Füße erfroren, so daß Schuhe und Strümpfe mit kaltem Wasser gelöst werden mußten, worauf Blut und Wasser aus den Wunden floß. Die Füße bildeten eine schwarzblaue geschwollene Masse. Er mußte mittels Wagens zu einem Arzt nach Umea geschafft werden.

Vermischtes.

Bombay, 26. März. Seit dem Ausbruch der **Pest** sind 10 045 Erkrankungen und 8475 **Todesfälle** vorgekommen. Die Gesammtsterblichkeit in Bombay betrug in der letzten Woche 1139 Personen gegen 1258 in der Vorwoche. Die Pestbewegungen sind unregelmäßig, aber es ist gewiß, daß die Pest in dem westlichen Indien um sich greift; nur in Bombay ist eine Abnahme bemerkbar.

Standesamt vom 27. März.

Geburten: Schneidergef. Friedrich Parschart, S. — Postschaffner Friedrich Schwertfeger, S. — Arb. Alb. Stegmann, S. — Arb. Johann Bialy, T. — Schneidermeister Johann Uepach, T. — Stadt-Secretär Albert Kautz, T. — Schlossergef. Rudolf Dehnke, S. — Arb. Martin Groth, S. — Tischlergef. Franz Sprint, T. — Malergehilfe Bernh. Umrath, S. — Arbeiter Ignatz Konkel, T. — Droschkenbesitzer Karl Dymarkowski, T. — Grenzaufseher Reinhold Meyer, T. — Schneidermeister Eugen Haby, S. — Tischlermeister und Sargfabrikant Philippus Klauck, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Hauszimmermann Franz Rexin und Margarethe Klein, beide hier. — Arbeiter Emil Kratzenstein zu Klein-Walddorf und Martha Mathilde Bernhard hier. — Arbeiter Anton Ott zu Tegel und Barbara Apfelbaum hier. — Schaffner der elektrischen Straßenbahn Gustav Ziemann und Hulda Siegler, beide hier.

Heirathen: Kammerherr Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen und Capitän-Lieutenant a. D. Charles Jules Marie Gaston v. Chaulin-Berlin und Anna Wilhelmine Pauline Baum hier. — Opernsänger Hermann August Duske und Ida Amalie Schwarz. — Militär-Invalide Robert Arthur Paster und Clara Henriette Blum. — Hausdiener Johann Friedrich Bieleit und Theresia Maria Auguste Dettlaff. — Schmiedegeselle August Schulz und Henriette Bertha Krutz. — Arbeiter Friedrich Martin Lau und Maria Elisabeth Schütz. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Wittwe Laura Auguste Zöllner, geb. Borkowski, 63 J. — Wittwe Maria Elisabeth Marks, geb. Rathke, 86 J. — Schuhmachergeselle Julius Albert Eichstädt, 48 J. — S. d. Stellmachergesellen Theodor Strehlau, 5 M. — Wittwe Johanna Maria Köper, geb. Posanski, fast 59 J. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Danziger Börse vom 27. März.

Weizen in flauer Tendenz und Preise theilweise niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 724 Gr. 150 M, hellbunt 756 Gr. 156 M, weiß 773 Gr. 160½ M, roth 745 Gr. 155 M, für poln. zum Transit gutbunt 747 Gr. 126 M, hellbunt leicht bezogen 750 Gr. 120 M, hellbunt 729 Gr. 120 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 747, 756 und 760 Gr. 112 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 156½ M, Mai-Juni 157 M, 156½ M, Juni-Juli 157½, 157 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen flau und seit von gestern 1 M niedriger. Bezahlt ist inländ. 714 Gr., 723 Gr. 108 M, 738 Gr. 106½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne; ferner ist gehandelt inländ. Roggen April-Mai 106½ M, Mai-Juni 107 M, Juni-Juli 107½ M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russ. zum Transit 82, 88 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- vom Speicher 103 M per Tonne gehandelt.

Rübsen inländ. 200 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 3,75½, 3,62½ M, mittel 3,30, 3,45 M, feine 3,30, 3,32½, 3,35 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,50, 3,57½, 3,60, 3,70, 3,72½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 57,50 M, nicht contingentirter loco 38,00 M bez., per März-Mai 38,20 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 27. März. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3942 Stück. Das Rindergeschäft wickelte sich, obwohl der Auftrieb um 725 Stück geringer war als am letzen Sonnabend, nur ruhig ab. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—58 M, 2. Qual. 47—52 M, 3. Qual. 40—45 M, 4. Qual. 34—38 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7811 Stück. Der Handel verlief ruhig, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 49—50 M, 2. Qual. 47—48 M, 3. Qual. 45—46 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1160 Stück. Der Handel gestaltete sich ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—59 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 48—52 Pf., 3. Qual. 40—45 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 8077 Stück. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ganz ruhig, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 47—48 Pf., Lämmer bis 50 Pf., 2. Qual. 44—45 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. März. Wind: NW.

Angekommen: Brunette (SD.), Nicolai, Methil, Kohlen. — Margaretha, Thode, Eckensund, Mauersteine.

Gesegelt: Ella (SD.), Hansen, Hamburg (via Kopenhagen), Getreide und Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, Dünkirchen, Melasse.

27. März. Wind: SO.

Angekommen: Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam, Güter. — Marshal Keith (SD.), Renck, Odense, leer. — Rocklands (SD.), Sievert, Flensburg, leer.

Gesegelt: Karen, Jensen, Nexoe, Oelkuchen und Kleie. — Freia, Bech, Nykjöbing, Oelkuchen.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Der diesjährige, hierorts abzuhaltende **Luxus-Pferdemarkt**, verbunden mit einer Lotterie, ist vom 20. und 21. Mai auf den **10. und 11. Mai cr.** verlegt. (6539

Marienburg, den 23. März 1897.

Der Magistrat.
Sandfuchs.

Zum **1. April 1897** geht die Betriebsinspection 2 in Thorn mit den Strecken Schönsee (ausschl.) — Osterode von Kilom. 163,86 bis Kilom. 258,20,
Bahnhof Jablonowo (Richtung nach Graudenz) von Kilom. 49,67 bis Kilom. 51,76,
Bahnhof Jablonowo (Richtung nach Soldau) von Kilom. 0,00 bis Kilom. 1,10
auf die Königliche Eisenbahndirection in Danzig über.

Durch den Uebergang werden diese Strecken, welche jetzt zum Geschäftsbereich der Maschineninspection und der Verkehrsinspection in Thorn und der Telegrapheninspection in Bromberg gehören, der Maschineninspection und der Verkehrsinspection in Graudenz und der Telegrapheninspection in Danzig zugetheilt.

Die von der Betriebsinspection 2 in Thorn verbleibende Reststrecke Papau—Schönsee (einschl.) geht zu dem genannten Zeitpunkte auf die zum Eisenbahndirectionsbezirk Bromberg gehörige Betriebsinspection 1 in Thorn über.

Bromberg, den 25. März 1897. (6540

Königliche Eisenbahndirection.

Bekanntmachung.

In einer Strafsache soll der Arbeiter **Max Lewalski** aus Bischofswerder, zuletzt in Bromberg aufhaltsam, als Zeuge vernommen werden.

Es wird um Anzeige des jetzigen Aufenthaltsorts desselben zu den Acten D 159/96 ersucht. (6507

Dt. Eylau, den 15. März 1897.

Königliches Amtsgericht II.

Neubau des Oberhauptes der Kraffohlschleuse.

Die Ausführung folgender Arbeiten und Lieferungen soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden:

Loos I: Arbeiten zur Gründung des Schleusenoberhauptes und Herstellung eines Fangedammes, umfassend:
a) ca. 5600 cbm. Erdarbeiten.
b) Rammarbeiten:
ca. 60 lfd. m Bundpfähle,
ca. 750 qm Spundwände,
ca. 960 lfd. m Grundpfähle.
c) Betonirungsarbeiten (rd. 630 cbm. Beton).

Loos II: Holzlieferung:
a) 8,25 cbm. kieferne Bundpfähle pp.
b) 132 cbm. 15 cm. starke kieferne Spundwände.
c) 92,3 cbm. kieferne Rundpfähle.

Loos III: Lieferung von 1300 cbm. Granitkleinschlag.

Loos IV: Lieferung von 2300 Tonnen Portland-Cement.

Die Zeichnungen und die besonderen Bedingungen werden im Baubureau hierselbst, Kurze Hinterstraße Nr. 5, I, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 2,00 ℳ für Loos I und von je 0,75 ℳ für die Loose II bis IV gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) von Bureauvorsteher Siedenbiedel hierselbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Donnerstag, den 8. April 1897, Vormittags 11½ Uhr**, im Wasser-Bauinspections-Bureau (Marktthorstraße Nr. 4/5) postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. (6214

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 19. März 1897.

Der Königliche Wasser-Bauinspector.
Delion.

Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Bachmann.

Auction Mattenbuden 16,
Hof, Eingang Husarengasse.

Mittwoch, den 31. März 1897, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Aufgabe eines Privatfuhrwerks an den Meistbietenden verkaufen:

6 Pferde, darunter 2 braune Wagenpferde, 1 Doppelkalesche, 1 Halbverdeckwagen, 1 eleganten Kremser (12 Pers.) ein Coupee, 1 Selbstfahrer, 1 Kastenwagen auf Federn, 1 Tafelwagen, 2 russ. Schlitten, div. Spaziergeschirre, 1 Pelzdecke, diverse Pferdedecken, 1 Kutscherlivree, Stallutensilien ꝛc.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
5811) Danzig, Frauengasse 18.

Allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 1. April 1897, Nachmittags 2 Uhr**, in der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. Deutsch (Briefstil), 2. kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, **sowie Uebungen auf der Schreibmaschine**, 5. Körperzeichnen und Ornamentiren, 6. Naturkunde, 7. Handelsgeographie und 8. Stenographie.

Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Frl. **Helene Farr**, Heil. Geistgasse Nr. 53, II, ist zur Aufnahme von Schülerinnen am 29., 30. und 31. März, in den Stunden von 3—5 Uhr Nachmittags, in ihrer Wohnung bereit. Das letzte Schulzeugniß ist vorzulegen. (6321

Das Curatorium.

Ebert'sche höhere Mädchenschule,
Heilige Geistgasse 103.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 1. April**, Vorm. 8 Uhr. Zur Anmeldung neuer Schülerinnen sind wir von Montag, den 29. März bis Donnerstag, den 1. April, im Schulhause Heil. Geistgasse 103, täglich von 10—1 Uhr bereit. (6030

Zur Aufnahme in die 9. Klasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Das Curatorium.
E. Blech. Hevelke. Marie Lehnert. Mannhardt.

Privat-Vorbereitungsanstalt
für die Aufnahmeprüfung als
Postgehilfe.
Staatlich concessionirt.
Danzig, Kassubischer Markt Nr. 3.
8 Lehrkräfte. Telegraphenunterricht. Gute Pension. Stete Aufsicht. Beste Erfolge. (5980
Neuer Cursus 1. April. **E. Husen.**

Vorbereitungs-Schule
Poggenpfuhl Nr. 11.

Das Sommerhalbjahr beginnt Donnerstag, den 1. April. Zur Aufnahme neuer Zöglinge bin ich täglich von 11—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags bereit. (6377

Olga Milinowski, Vorsteherin.

Schwämme- und Fensterleder-Großhandlung
Carl Schüler, Mainz.

Billigste Bezugsquelle! Streng reelle Bedienung!
Permanent sehr bedeutendes Lager von Schwämmen in jeder Größe und Preislage in Mittelmeer- und Amerikaner-Waare (beste Provenienzen in Wool-, Velvet-, Graß- und Reefschw.)

Schwammabfälle per 100 Ko. Mk. 6,—
excl. Emballage. (6411

Für Lungenkranke
Dr. Brehmers Heilanstalt
Goerbersdorf i. Schles.

Aerztlicher Director **Prof. Dr. Kobert**, vormals in Dorpat
Vorzügliche Heilerfolge bei sehr mäßigen Kosten.
Genaue Auskunft kostenfrei durch (1840
Die Verwaltung.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Verkaufstelle Danzig
Vorstädt. Graben 44.
Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Motoren zu allen gewerblichen und landwirthschaftl. Zwecken und für elektr. Lichtbetrieb. Locomobilen, Gas-Locomotiven, Motorboote etc.

„Otto's neue Motoren" werden in Deutschland **nur** von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut.

Kostenanschläge gratis und franco. (547

Unter hoher wissenschaftlicher Controlle.



Käuflich bei allen Apothekern.





Doppelschrauben-Schnelldampfer
Augusta Victoria, Commandant Capitain Kaempff,
nach seinem in diesem Jahre vollzogenen Umbau
der grösste Schnell-Dampfer der deutschen Handelsmarine.

1. Reise:	2. Reise:
Abfahrt 1. Juli von Hamburg.	Abfahrt 1. August von Hamburg.

Fahrkarten von ℳ. 400.— an, je nach Lage der Zimmer.
Anmeldungen nimmt entgegen die
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, Abth. Personenverkehr,
sowie deren Vertreter.
In Danzig: **Rudolf Kreisel**, Brodbänkergasse 51.

Schaumwein-Kellerei von
Deinhard & Co.
Coblenz.

Versand der vorzüglichen
1893r Cuvées
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.

Jugend
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT
für KUNST und LEBEN.

Die Münchner „Jugend" steht im Vordergrunde der künstlerischen und litterarischen Bewegungen und ist zur Zeit das meist beachtete Blatt. Durch

KUNST und HUMOR

umfasst und beleuchtet die „Jugend" alle Gebiete des zeitgenössischen Lebens.

Preis pro Quartal Mk. 3.—.
Bei Zusendung unter Streifband Mk. 4.50.
Einzelne Nummern 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen**

Probenummern kostenlos.

G. HIRTH'S Verlag, MÜNCHEN.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SD. „Artushof", ca. 30. März/2. April.
SD. „Brunette", ca. 31. März/3. April.
SD. „Mlawka", ca. 14./16. April.
Es ladet nach Danzig:
In London: 6626
SD. „Blonde" ca. 1./4. April.
Th. Rodenacker.

SS. „Mercurius",
Capt. Mink,
von **Amsterdam** mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangs-Connoissementen ex D. „Castor" wollen sich melden bei (6625
Ferdinand Prowe.

Höhere Mädchenschule und Selecta
Hundegasse 54.

Das Sommerhalbjahr beginnt den **1. April**. Zur Annahme neuer Schülerinnen für die Mädchenschule und die Selecta (Sommer-Cursus vom 1. April bis 30. Juni) bin ich vom 24. März ab, täglich von 10—12 Uhr, in meinem Schullokale bereit. Für die IX. Klasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich. (6009

Dr. Weinlig.

Danksagung.
Herrn Julius Heymann,
Güldenboden.

Theile Ihnen mit, daß ich von Ihrem **Reißaus** von dem Reißen im Fußenkel vollständig hergestellt bin, und sage ich Ihnen meinen besten Dank. Auch bin ich gerne bereit, einem Jeden dieses **Reißaus** zu empfehlen.

Hochachtungsvoll!
Frau **L. Arend**, Gutsbesitzerin, Jäschkenthal bei Danzig.

Rheumatismus-Balsam
Reissaus
ges. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben z. Händ. Flasche 1 ℳ bei
J. Heymann,
Güldenboden Westpr.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Sonntag, den 28. März 1897.
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Der Verschwender.

Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von **Raimund**.
Musik von **Konradin Kreutzer**.
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

1. Abtheilung.

Fee Cheristane	Fanny Rheinen.
Azur, ihr dienstbarer Geist	Josef Miller.
Julius von Flottwell, ein reicher Edelmann	Ludw. Lindikoff.
Wolf, sein Kammerdiener	Franz Wallis.
Valentin, sein Bedienter	Max Kirschner.
Rosa, Kammermädchen	Ella Grüner.
Chevalier Dumont (Flottwells Freunde)	Ernst Arndt.
Herr von Pralling (Flottwells Freunde)	Gustav Reune.
Herr von Helm (Flottwells Freunde)	Ernst Wendt.
Herr von Walter (Flottwells Freunde)	Waldem. Franke.
Sockel, Baumeister	Alex. Calliano.
Johann (Bediente)	Bruno Galleiske.
Fritz (Bediente)	Hugo Gerwink.

2. Abtheilung (3 Jahre später).

Julius von Flottwell	Ludw. Lindikoff.
Chevalier Dumont	Ernst Arndt.
Präsident Klugheim	Franz Schieke.
Amalie, seine Tochter	Emmi von Glotz.
Baron Flitterstein	Emil Berthold.
Wolf, Kammerdiener	Franz Wallis.
Valentin	Max Kirschner.
Rosa	Ella Grüner.
Ein Juwelier	Josef Kraft.
Ein Kellermeister	Hermann Duske.
Ein Bettler	Josef Miller.
Ein altes Weib	Fil. Staudinger.
Max (Schiffer)	Oskar Steinberg.
Thomas (Schiffer)	Hugo Schilling.

3. Abtheilung (20 Jahre später).

Fee Cheristane	Fanny Rheinen.
Azur	Josef Miller.
Julius von Flottwell	Ludw. Lindikoff.
Herr von Wolf	Franz Wallis.
Valentin Holzwurm, ein Tischlermeister	Max Kirschner.
Rosa, sein Weib	Ella Grüner.
Liesel (seine Kinder)	Laura Hoffmann.
Michel (seine Kinder)	Kl. Gustav.
Hansel (seine Kinder)	Gretchen Kolbe.
Hisel (seine Kinder)	Kl. Schilling.
Pepi (seine Kinder)	Kl. Groth.
Ein Gärtner	Josef Kraft.

Mehrere Freunde Flottwells, Dienerschaft, Jäger, Sylphiden, Genien, Nachbarleute, Bauern.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.
Außer Abonnement. **P. P. C.**

Drei Paar Schuhe.

Gesangsposse in 4 Bildern von **J. Görlitz**, für die Bühne bearbeitet von **Alois Berla**. Musik von **Carl Millöcker**.
Im 4. Bild: **„Frühlingsstimmen."**
Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag, den 29. März 1897.
4. Serie grün. 126. Abonnements-Vorstellung. **P. P. D.**
Bei ermäßigten Preisen.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Wiederholung der Fest-Vorstellung
zur Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I.

Scenischer Prolog in 4 Bildern.
Verfaßt von Redakteur **Eduard Pietzcker**, gesprochen von **Ludwig Lindikoff.**
1. Bild: **„Die goldene Jugend"**. 2. Bild: **„Aus schwerer Zeit"**. 3. Bild: **„Revanche"**. 4. Bild: **„Apotheose"**.
Arrangirt von **Franz Schieke.**

Hierauf:

Colberg.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von **Paul Heyse.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Major Neithard von Gneisenau	Franz Schieke.
Lieutenant Brünnow vom Schill'schen Freicorps	Gustav Reune.
Hauptmann Steinmetz	Hugo Schilling.
1. Ordonanz	Hugo Gerwink.
2. Ordonanz	Paul Martin.
3. Ordonanz	Oskar Steinberg.
Ein Gefreiter	Heinrich Scholz.
Wachtmeister Weber	Josef Miller.
Ein französischer Parlamentär	Oscar Reinhardt
Ein Wachtposten	Waldem. Franke.
Joachim Nettelbeck, ehem. Schiffscapitain	Franz Wallis.
Würges, ehemaliger Soldat, Invalide	Max Kirschner.
Rathsherr Grüneberg (Colberger Bürger)	Bruno Galleiske.
Stadtzimmermeister Geertz (Colberger Bürger)	Emil Davidsohn.
Kaufmann Schröder (Colberger Bürger)	Ernst Wendt.
Rector Zipfel (Colberger Bürger)	Ernst Arndt.
Sein junger Sohn (Colberger Bürger)	Laura Hoffmann.
Heinrich Marx, ein junger Kaufmann (Colberger Bürger)	Emil Berthold.
Wittwe Blank	Fil. Staudinger.
Rose, ihre Tochter	Fanny Rheinen.
Schiffer Franz Arndt	Josef Kraft.
Der Kellermeister im Rathskeller	Alex. Calliano.
Ein Kellner	Albert Caspar.
Lieutenant von Petersdorf	Christian Eggers.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Dienstag. Außer Abonnement. P. P. E. Benefiz für **George Beeg. Die Afrikanerin.** Oper.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

3500 Mark
sind sofort gegen sichere Hypothek zu vergeben.
Gefl. Off. u. 6590 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine anerkannt vorzüglichen Sommerpantoffeln u. Hausschuhe empf. zu bekannt billigst. Preisen
B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Gymnasiasten ertheilt erfolgreich **Nachhilfestunden.** — Adr. unt. Nr. 6584 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Modistin
wünscht in anst. Familie mit einzuwohnen und Mittagstisch.
Offert. mit Preisang. unt. 6564 an d. Exped. dies. Zeitung erbet.

Inseratschein Nr. 9.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 10 hat jeder Abonnent des **„Danziger Courier"** das Recht, ein **Frei-Inserat von 4 Zeilen**, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4**, einzureichen.

Beilage zu Nr. 74 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 28. März 1897.

(Nachdruck verboten.)

Lebende Photographien.

Novellette von C. Eysell (Halberstadt).

Nichts reizenderes, als wenn die jugendliche Mama und das ganz junge Töchterchen bei Handarbeiten und frohen Gesprächen zusammensitzen! Mutter und Tochter und doch zugleich zwei Freundinnen; der Altersunterschied scheint hinweggewischt durch das volle gegenseitige Vertrauen; die ältere giebt von ihren Erfahrungen, die andere von ihrem jugendlichen Frohsinn — es ist ein Austausch, bei dem beide gewinnen. Beide erscheinen gleich jung, gleich froh, beide schauen mit gleich ungetrübten Augen in die Zukunft.

So sollte es sein, und so war es — vor kurzem noch. Aber nun?

Das Gesicht des Mädchens, das sich so tief über die feine Stickerei beugt, ist blasser und schmaler geworden, die schön geschnittenen Lippen sind durchsichtig matt in der Farbe, die dunkeln Augen bräunlich umschattet. Die Mutter nimmt den Leidenszug auf dem süßen Kindergesichte mit banger Sorge wahr. Trude läßt sich nicht gehen, sie ist musterhaft in ihrem Benehmen, sie wirthschaftet, sie kocht, sie unterzieht sich jeder Arbeit, mehr, viel mehr als man von dem verwöhnten Kinde früher erwartete; sie ist nie unfreundlich, nie ungeduldig. Mit einer engelhaften Geduld bindet sie der kleinen Schwester Erna zum hundertsten Male im Tage die Schürze zu und seift ihr die kleinen Schmutzhände ab. Sie hat kaum einen Wunsch; mit allem, was man ihr vorschlägt, ist sie freundlich einverstanden. „Wollen wir jetzt unseren Spaziergang machen, Trude?" — „Gewiß, Mama." — „Möchtest du nicht Lotte Homann einmal besuchen?" — „Gern, Mama." Aber gerade diese wunschlose Nachgiebigkeit bei ihren jungen achtzehn Jahren ist es, was der Mutter in's Herz schneidet. Früher war es anders; da wußte Trude schon genau ihr eigenes Köpfchen zu behaupten, da fehlte es nicht an Wünschen, da war sie fast zu laut und unruhig — aber alles ist wie ausgewechselt seit der dummen Geschichte . . .

Diese „dumme Geschichte" gilt als der Merkstein in der Familie Schotten. Seit dieser dummen Geschichte fühlt sich der hübsche und sich seiner Hübschheit vollbewußte Papa Schotten nicht mehr so behaglich wie früher in seiner Familie. Er geht längeren Gesprächen aus dem Wege, widmet sich der Zeitung intensiver als zuvor und verbringt die Abende häufig außer dem Hause. Die dunkel umschatteten Augen seiner Tochter wirken auf ihn wie ein beständiger Vorwurf — und dennoch ist er im Recht, natürlich, wie alle Väter es von Alters her gewesen sind. Seit dieser dummen Geschichte hat Mama Schotten auf ihrem frischen Gesicht das erste Fältchen am Munde entdeckt — mein Gott, es geht einem doch nah, wenn man das Töchterchen leiden sieht! — hat sie ihren gesellschaftlichen Verkehr einer fürchterlichen Musterung unterzogen und zwei Familien, die zu jener Zeit mit ihnen auf Borkum zusammen waren, ängstlich vermieden. Seit jener dummen Geschichte ist die früher so muntere Trude blaß und einsilbig geworden. Nur ihrer vertrauten Freundin Lotte Homann gegenüber spricht sie sich zuweilen aus und schließt mit dem Bekenntniß, sie wisse jetzt erst, was Leben heiße — aber sie erwarte nichts mehr vom Leben.

Selbstverständlich ist diese dumme Geschichte nichts als eine ganz banale Liebesgeschichte, wie sie sich in der Einförmigkeit des Badelebens bei Croquetpartien am Strande, bei vielen Spaziergängen in den Dünen anzuspinnen pflegt. Es läßt sich ja nicht leugnen: Der Held, ein junger angehender Chemiker, ist „entzückend" und mit seiner „hohen Gestalt", dem schwarzen Kraushaar und den blauen, kühnen Augen wohl geeignet, ein siebenzehnjähriges Mädchenherz zu erobern und es vergessen zu lassen, daß es neben hübschen Augen und Haaren auch noch allerlei weniger hübsche Dinge in der Welt giebt, als da sind: drohende Examina, der noch nicht erworbene Doctortitel, das gänzliche Fehlen allen schnöden Mammons u. s. w. Der Papa aber, wie Papas nun einmal sind, und noch dazu solche, die vom Glück und der eigenen geschäftlichen Geschicklichkeit begünstigt, schon früh ein sorgenfreies Rentiersdasein erreicht haben, will durchaus nicht über diese verschiedenen Mancos hinwegsehen. Er betrachtet die Tragödie wie eine Kinderei, aber eine unverantwortliche. Er erklärte sich als der entschiedenste Gegner aussichtsloser, oder auch nur lang ausschauender Verlobungen. Er ordnet die schleunigste Abreise an und giebt den Befehl, es dürfe von keinem Verkehr, weder einem mündlichen noch einem schriftlichen, mehr die Rede sein. Danach fühlt er sich eine Weile ungemein erhaben, wie der Retter der Familie — freilich nur eine kurze Weile, denn Trude, sein Liebling, kann sich nun einmal durchaus nicht dazu verstehen, die Sache als abgethane Kinderei zu betrachten; sie wird blasser und schmaler und mit jedem Tage trauriger.

Frau Schotten — Mütter sind ja doch stets im Geheimen die Verbündeten der Töchter — redet ihrem Gatten gut zu, warum er denn nicht nachgeben wolle, er sähe doch, wie das Kind sich abhärme, eine Verlobung sei ja doch noch keine Heirath, der junge Schubert gelte zudem als tüchtig und würde seinen Weg schon machen, er möge den Kindern doch wenigstens die Hoffnung auf die Zukunft lassen. Oder ob er, der schöne Mann, fürchte, im Besitze eines Schwiegersohnes unter's alte Eisen geworfen zu werden?

Damit hat sie einen wunden Punkt berührt, und in großartiger Rede setzte er ihr nun auseinander, daß zu „seinen Zeiten" — diese Zeiten liegen genau um zwanzig Jahre zurück! — ein Mann es für ehrenhaft gehalten habe, erst dann um die Auserwählte zu werben, wenn er im Besitze des erforderlichen Vermögens gewesen sei, um für ihre Existenz sorgen zu können.

Frau Schotten seufzt. Sie erinnert sich, daß ihrem Gatten durch seine vermögenden Eltern diese Ehrenhaftigkeit leicht genug gemacht gewesen war. Und sie seufzt tiefer, da sie sich weiter erinnert, daß die Familien Kühne und Neumann, die zugleich mit ihnen in Borkum sich aufgehalten, und die sie seitdem so consequent geschnitten, sie schon verschiedentlich bei einem Begegnen auf der Straße ganz eigenthümlich forschend angesehen haben, als erwarteten sie irgend etwas von ihr, irgend eine Aufklärung, ein Geständniß. Sollten sie in Borkum ihre Beobachtungen gemacht haben, wohl gar genau um Trudes Herzenstragödie wissen? Es wäre entsetzlich, hier in der kleinen Stadt, wo es kein Geheimniß giebt, wo noch mehr als anderswo das Wort gilt: die ganze Welt weiß, was dreie wissen!

Von diesem fürchterlichen Verdacht sagt sie jedoch ihrem Manne nichts, der vor dem Spiegel stehend und die Wirkung eines neuen hellen Schlipses zu seinem etwas angegrauten, wohl verschnittenen Spitzbarte studirend, ihr anräth, Trude zu zerstreuen.

„Für so junge Mädchen giebt's noch keinen Seelenkummer, es ist nur die Langeweile, es fehlt ihr an Abwechselung! Sorge dafür, daß das Mädchen mehr hinauskommt, geh' mit ihr in Gesellschaften und kaufe ihr meinetwegen ein paar neue Kleider und Jaquets, damit sie auf andere Gedanken kommt. Und à propos — um gleich den Anfang zu machen, werde ich diesen Nachmittag mit Euch die erste Vorführung des Kinematographen, — du weißt doch, lebende Photographien nennen sie's, besuchen. Solche Wunder der Wissenschaft muß man kennen lernen, auch Erna kann mitgehen, muß sich aber ruhig dabei verhalten. Und laß Trude das Hellrosa mit dem schwarzen Sammet anziehen, es ist zwar vorjährig, steht ihr aber famos."

* * *

Nachmittags, pünklich um halb vier Uhr, befindet sich die Familie Schotten in dem Lokal, in dem der Kinematograph gezeigt wird. Der Zugang ist eng, wie der Weg der Tugend, aber freundlich durch riesengroße, rosenfarbene und kanariengelbe Zettel belebt. Der mäßig große Raum ist schon ziemlich gefüllt. Die ganze Elite der Stadt scheint anwesend, auch die Familie Kühne und Neumann, sowie Fräulein Lotte Homann sind vertreten. In der kleinen Stadt wird auch das Unzulängliche „Ereigniß", und zudem schmeichelt es der eigenen Eitelkeit, an den Fortschritten der Wissenschaft öffentlich Theil zu nehmen.

Für die angesehene Familie Schotten werden noch Plätze an bevorzugter Stelle, inmitten des Saales, frei gemacht. Trude sieht in dem rosa, etwas auffällig mit Längsstreifen von schwarzem Sammet garnirten Kleide, unter dem großen schwarzen Federhute noch zarter als gewöhnlich aus. Auf die Frage ihrer Mutter: „Fühlst du dich auch wohl, Kind?" erhält sie die stereotype Antwort: „Gewiß Mama, vollkommen wohl." —

Einstweilen ist in dem Saale nichts weiter zu sehen als ein großes schwarzes, die eine Querseite einnehmendes Tuch, in dessen Mitte sich ein helles, etwa zwei Meter großes Quadrat abzeichnet.

Nun tritt ein zierlich in Schwarz gekleideter Gentleman vor das Publikum und erklärt das Wunder des Kinematographen oder der lebenden

Der Heddinshof.

39) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Winterthur schien ziemlich überrascht, seine Gemahlin rief ihm in offenbar ärgerlicher Aufregung einige Worte in russischer Sprache zu, auf die er achselzuckend mit beruhigendem Tone antwortete. Die Laune seiner Gattin war von dem Moment an eine sehr üble, und sie gab sich auch wenig Mühe, dies zu verbergen, sondern benahm sich immer unliebenswürdiger. Vielleicht wünschte Herr Alexis die Situation zu retten, indem er sich mit großer Lebhaftigkeit der Unterhaltung der beiden Damen Heddin widmete. Ulla faßte es wenigstens so auf, denn bis jetzt hatte sie dem jungen Manne kaum mehr Beachtung geschenkt, als gerade die Höflichkeit erforderte.

Als sich später die beiden älteren Damen auf den Balkon des Hotels zurückzogen, bat er sie, ihm eins ihrer Lieder zu singen, die er mit Verständniß begleitete, und so blieben sie im Salon am Flügel, und das gemeinsame Interesse bahnte ein immer freundlicheres Einvernehmen zwischen ihnen an.

Den jungen Offizier, dessen anfängliche Versuche, sich „der kleinen Provinzialen" in der Manier großer Herren zu nähern, Ulla mehr als kühl abgelehnt hatte, setzte die heute sich entwickelnde Sympathie zuerst in heimliches Erstaunen, dann entzückte sie ihn und regte ihn im Verein mit dem herzbeweglichen Gesang Ullas mehr und mehr an.

Ihr selbst war heute so eigen sehnsuchtsvoll und doch so hoffnungsfroh zu Muthe.

Noch nie hatte sie sich so gefühlt; erstaunt fragte sie sich: was ist denn mit mir? Sollte es die Ahnung eines kommenden Glückes sein?

Und dann seufzte sie, dachte inniger als je an den fernen Olsnitz und sagte sich: „Dr. Sparrenberg bringt mir heute Abend Nachrichten von ihm."

Seit jenem Briefwechsel hatten sie sich noch nicht wiedergesehen, keine Kunde von ihm war zu ihr gedrungen, als was gelegentlich Sparrenberg sie erfahren ließ, ohne dabei mit dem leisesten Blick zu verrathen, daß und ob er ahnte, wie es mit ihr und Olsnitz stand. Zuweilen hatte sie heimlich gewünscht, mit Sparrenberg von Olsnitz sprechen zu können, aber wie konnte sie dazu den Muth finden! — Und er — er vergaß nie, daß er nur der Hauslehrer war; sie fühlte, daß man ihn oft tiefer verletzt hatte, als er es sich damals merken ließ.

So waren ihre Gedanken, während sie sang, nur bei Olsnitz gewesen.

Als der letzte Ton kaum verhallt war, wandte sich Alexis Winterthur rasch und mit funkelnden Augen nach ihr um.

„Ah! das ist's also? Daher Ihre Kälte, Ihre wohlwollende Gleichgiltigkeit!"

Erschreckt von der Heftigkeit und Bitterkeit, die in seinem Ton und seinen Worten lag, noch mehr durch die Erkenntniß, sich durchschaut zu sehen, starrte sie ihn wortlos an, und als sie nun seinen überaus zornigen Blicken begegnete, wechselte sie die Farbe. Zu sprechen vermochte sie nicht vor Herzklopfen. Ihre Lippen bewegten sich.

„Wenn eine Dame sieht und fühlt, daß ein Mann ihr seine ganze Liebe, alle Gluth seines Herzens zu Füßen legt, so sollte sie es bei Zeiten für ihre Pflicht halten, ihn erkennen zu lassen, daß sie ihre Neigung verschenkt hat", fuhr er in leidenschaftlicher Heftigkeit fort. „Sie haben nichts dergleichen gethan. Sie haben mich um das Licht fliegen lassen, bis ich mir die Flügel versengte, und noch immer warnten Sie mich nicht. Aus Ihrer Stimme, aus den Worten Ihres Liedes muß ich es hören. Meinen Sie, ich verstehe nicht diese Thräne in Ihrer süßen Stimme, ich sei taub gegen den Herzenston in diesem:

„Alle meine Gedanken sind nur bei dir?"

„O — Sie sind schlecht, meine Gnädige, daß Sie so lange mit mir Ihr Spiel trieben!"

Ulla verharrte in namenlosem Schrecken, ihre Glieder zitterten, ihr Herz klopfte bis in den Hals hinauf vor Ueberraschung und Pein.

Dann freilich — in diesem Moment wurde es ihr klar, was sie, ganz eingenommen von ihrer heimlichen Liebe, nie beachtet.

Alexis Winterthur hatte ihr seine Huldigungen dargebracht, immer mit der Miene des Grandseigneur, scherzend, lächelnd, aber allerdings auf jede Weise. Nur daß sie nicht im Traum daran gedacht, ihn und die Verehrung ernsthaft zu nehmen. Jetzt erinnerte sie sich auch plötzlich, daß die Mutter ihr angedeutet, Alexis habe ein nicht unbeträchtliches Privatvermögen und sei eine glänzende Partie. Die Mutter hatte das scherzend hingeworfen und sie es lächelnd angehört, ohne auch nur einen einzigen weiteren Gedanken daran zu knüpfen.

Im Nebenzimmer wurden die beiden Väter durch eine Meldung des Pagen Boris in ihrer Unterhaltung gestört.

„Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten!" befahl Winterthur, und zu Heddin gewendet, setzte er als höflicher Mann hinzu: „Du erlaubst doch?"

Alexis war aufgesprungen.

Er sah blaß und erregt aus und flüsterte Ulla, die in rathloser Verwirrung sprachlos dastand, mit finsterer Miene zu: „Ich werde es schon noch erfahren, wer der Glückliche ist. Und seien Sie sicher, so ganz gutwillig gebe ich ihm meinen Segen nicht!"

In demselben Moment führte Winterthur einen schlanken jungen Herrn zu ihnen herein, Olsnitz — in voller Uniform, ein Schreiben oder ein Actenstück in der Hand.

„Da drinnen ist die Luft doch zu verräuchert von unseren Cigarren, erlauben Sie, daß ich Sie — Ah, pardon! Ich glaubte, Fräulein Ulla und du wäret bei der Mama!" unterbrach er sich dann, entdeckte im Sprechen die Aufregung in seines Sohnes Antlitz — sah — wie eine glühende Röthe blitzschnell Ullas Gesicht und Hals überzog und stockte betroffen.

Offenbar glaubte er, eine Liebesscene gestört zu haben, und diesen Anschein hatte die Situation freilich für sich.

Auch für Olsnitz, dessen Blicke ganz verwildert von Ulla zu Alexis Winterthur und von diesem wieder zu ihr gingen.

Er kam heute erst, telegraphisch zurückbefohlen, in die Residenz. Alles, was er von den Winterthurs gehört, war ihm aus Sparrenbergs gelegentlichen Mittheilungen brieflich oder mündlich zugeflossen, aber doch immer nur sehr wenig. Ulla heute hier zu treffen, daran hatte er mit keinem Gedanken gedacht, und nun — die unleugbare Verwirrung beider sagte ihm alles.

„Wir wollen nicht stören, Papa!" hatte der Offizier erwidert, Ulla mit steifer, finsterer Miene den Arm geboten und sie weggeführt.

Ihr erschreckter Blick flog zu Olsnitz, als suche sie bei ihm Schutz.

Alexis Winterthur kam nicht die leiseste Ahnung, daß der, dem Ullas Herz gehörte, ihm in dieser Minute gegenübergestanden. Im Gegentheil, er suchte mit eifersüchtiger Wuth in seinen Gedanken den Nebenbuhler unter den Herren des Hofes, die er bis jetzt mehr nur dem Namen nach oder höchstens sehr flüchtig kannte.

Ulla athmete erleichtert auf, als der Vater ihr in dem großen Salon entgegentrat. Nun wurde damit die peinliche Scene, die Alexis eben von neuem beginnen wollte, abgeschnitten.

Der junge Mann sprach noch einige Minuten mit den beiden älteren Damen und entfernte sich dann, um einen ihm sehr willkommenen Auftrag seiner Mutter auszuführen.

„Was für eine Mission kann der Herr haben, der mit meinem Manne redet?" fragte die Prinzessin Heddin.

„Boris sagt, er bringe ein Papier im Auftrage des Hofmarschalls."

Die Dame hatte, wie es ihre Gewohnheit war, rauchend auf der Couchette gelegen, die man auf den Balkon gerollt. Jetzt erhob sie sich mit ungestümer Bewegung und setzte in ärgerlicher Stimmung hinzu:

„Ich wette, man bereitet uns Unannehmlichkeiten. Diese kleinen Potentaten sind sehr stolz, und wenn sie auch eine Prinzessin Metschersky willkommen heißen würden an ihrem Hofe, der Name „Winterthur" hat in ihren hohen Kreisen nicht den erwünschten Klang."

Heddin und dessen Frau suchten die gereizte Dame liebenswürdig zu beschwichtigen, sie nahm die gute Absicht aber gar nicht freundlich auf, und Ulla kam, wie schon früher, der Gedanke, daß ihre Eltern gegenüber dieser Frau nicht die Stellung wahrten, welche sie in ihrem eigenen Kreise einnahmen.

Aber das blieb nur eine flüchtige Empfindung, alle ihre Gedanken irrten unruhig durcheinander. Die Unmöglichkeit für sie und Olsnitz, sich zu sprechen, jetzt, wo sie einander doch so nahe waren, dazu Ullas Sehnsucht nach einem guten Wort, einem Blick von ihm, ihre unbestimmte Angst, er könne die Scene vorhin falsch deuten: das alles wirkte auf sie so überwältigend, daß sie gar nicht hörte, als die Prinzessin sie anredete und dann, von der Mutter ärgerlich darauf aufmerksam gemacht, eine völlig sinnlose Antwort gab.

„Sollte der Bösewicht, der Alexis, das Glück haben, die Gedanken unserer schönen Ulla so ganz in Anspruch zu nehmen?" fragte die Dame scherzend, aber ihr Ton und ihr Lächeln berührten Ulla wie eine Beleidigung.

Sie hatten es nicht beachtet, daß Boris Heddin einen Wink gab und daß dieser sich entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Photographie: Edison hat zuerst den Versuch gemacht, die Bewegung einer Person oder eines Gegenstandes unter Anwendung unzähliger Platten zu photographiren, wobei die Belichtung jeder einzelnen nur ungefähr den tausendsten Bruchtheil einer Secunde dauert. Werden die Bilder dieser Platten nun in der richtigen Reihenfolge sehr schnell hinter einander gezeigt, so muß sich aus diesen Theilen einer Bewegung die ursprüngliche Bewegung wieder zusammensetzen. Das im Galopp photographirte Pferd wird wieder galoppiren, der Reiter, der den Hut zog, diese Bewegung wiederholen. In diesem Falle sind nun die Positive auf durchsichtige Gelantinplättchen von ungefähr Briefmarkengröße übertragen. Sie werden, entsprechend vergrößert und durch Kalklicht beleuchtet, auf die helle Fläche des Vorhanges geworfen, und hier spielt sich dann das Schauspiel der „lebenden Photographie" ab.

„Sehr interessant!" „Wirklich, äußerst sinnreich!" Vereinzelt schwirren solche Aeußerungen durch den Raum. Im nächsten Augenblick erlöschen die Gasflammen. — „Muß das so sein, oder ist ein Malheur passirt?" — „Nein das ist nöthig, man würde ja sonst die Bilder nicht deutlich sehen."

Das erste Bild . . . Pariser Aufnahme von Edison selbst hergestellt. Ein Kinderfest, tanzende Paare, die sich durch einander schieben. Man sieht deutlich an einem hübschen Mädchen, das fast lebensgroß jetzt im Vordergrunde steht, wie die Lippen, die noch soeben gelächelt haben, sich zum Sprechen öffnen, man wartet fast darauf, nun auch das gesprochene Wort zu hören.

Nun wird es wieder Licht. „Wirklich ganz verblüffend, wahrhaft reizend!" — „Staunenswerth, was der Menschengeist alles ausdenkt! Gefällt es dir, Trude?" — „Gewiß, Papa, es ist wirklich ganz allerliebst." — „Erna, sitze ruhig und schlenkere nicht beständig mit den Füßen du wirst sonst nie wieder mitgenommen!"

Das zweite Bild . . . Ein Bahnsteig, auf dem viel Volk die Ankunft des Zuges erwartet, der jetzt wirklich in die Halle einfährt. Die Passagiere suchen ihre Coupés zu gewinnen, andere Reisende steigen aus und bemühen sich um ihr Gepäck. Ein eleganter Herr, der soeben dem Zuge entstiegen, wird von Bekannten enthusiastisch bewillkommnet.

„Au, — Mama, der Onkel bringt dem kleinen Mädchen nicht 'mal 'ne Zuckerdüte mit!" — „Willst du wohl ruhig sein, Erna! Kinder sprechen überhaupt nicht, wenn sie nicht gefragt werden."

Das dritte Bild, ein gewaltiger Wasserfall, gleichfalls Edison'sche Aufnahme, mißglückt durchaus, dafür ist ein Pariser Garten mit drei Skat spielenden Herren geradezu unvergleichlich. Ein weibliches Wesen erscheint, schenkt Bier ein und trägt die leeren Gläser auf einem Tablet wieder fort. Einer der Herren ergreift ein Zeitungsblatt und liest einen Witz vor, der jedenfalls famos ist, denn alle drei Gesichter verziehen sich zu einem breiten Lachen.

Es wirkt ansteckend, auch das Publikum lacht und ist sehr befriedigt. Man hatte sich die Sache wirklich nicht so nett gedacht.

Nun kommt das letzte Bild, diesmal zum Unterschiede eine deutsche Aufnahme. Ein Stück einsamer Meeresstrand, über den eine Schaar Möven flattert. Ein Fischerpaar, Mann und Weib erscheinen, Eimer in der Hand, das zusammengerollte Netz über den Arm geschlagen. Sie sind mißvergnügt und sprechen heftig, der Fang scheint nicht gerade ergiebig gewesen zu sein. Während sie nach rechts aus der Bildfläche verschwinden, kommt von links, um die Biegung der Düne ein anderes Paar geschritten, neben dem ein kleines Mädchen, mit Eimer und Sandschippe einhertrottet. Die Mama schaut jugendlich frisch und ein wenig üppig unter dem großen Strandhute hervor, der Papa elegant und selbstbewußt unter der weißen Strandkappe; sein spitz verschnittener dunkler Bart wird wirkungsvoll durch den Untergrund eines hellen Seidenschlipses gehoben. Hinter ihrem Rücken aber wandelt um zwanzig Schritt zurück ein jüngeres Paar, ein schlanker dunkelhaariger Mann mit kühnen Augen und ein junges Mädchen im hellen, etwas auffällig mit sammetnen Längsstreifen garnirten Kleide und großem schwarzen Federhute. Ihr süßes, helles Gesichtchen ist lächelnd zu ihm emporgewendet, er spricht eifrig auf sie ein, aber nur ihre Augen geben ihm Bescheid . . . Jetzt findet sich Hand in Hand . . . . jetzt legt er sanft den Arm um ihre Schulter und nun ist plötzlich ihr Gesicht verschwunden und der schwarze Federhut fließt mit dem dunklen Rocke des jungen Mannes zu einer schattigen Masse zusammen — — —

In der Mitte des Saales entsteht ein Geräusch, und als es wieder hell geworden, ruht in halber Ohnmacht ein junges, leichenblasses Geschöpf an der Schulter der Mutter. Theilnehmende Bekannte drängen sich herzu, allen voran die Damen Kühne und Neumann. Aber die resolute Lotte Homann ergreift den fassungslosen Vater beim Arm und flüstert ihm zu: „Sagen Sie Ja, es hilft Ihnen doch nichts, es war ja zu unverkennbar! Und damit Sie unterrichtet sind, Herr Schubert ist gar nicht weit von hier, in Braunschweig, und seinen Doctor hat er schon vor zwei Monaten gemacht. Ich habe nämlich stets die Briefe der beiden besorgt."

Da tritt er etwas vor und redet, freilich nicht ganz im Zusammenhang, allerlei Wunderhübsches vom „Zufall" und vom „Wunder der Wissenschaft", das vorzeitig zur Veröffentlichung eines Geheimnisses — hm, eines zarten Geheimnisses dränge, das ihn sowohl wie seine Tochter — hm, seine Frau wollte er sagen — gleichmäßig beglücke, und das bisher nur aus Rücksicht, — ja, ganz recht, aus Rücksicht auf die etwas schwankende Gesundheit seiner Trude ein Geheimniß geblieben sei, das aber nun — hm, das recht bald, von jetzt ab — nun, kurzum, so lieben Bekannten theile er schon heute die Verlobung seiner Tochter mit Herrn Dr. chem. Hans Schubert mit, die erst morgen auf litographirten Karten der Welt hätte übermittelt werden sollen.

Und als wenn das Wort „Verlobung" eine Zauberformel sei, die Krankheit und Ohnmacht banne, kommt die junge Braut plötzlich zu sich, auf ihren lichtblassen Wangen steigt es zart rosa auf, wie wiederkehrende Gesundheit, und mit einem Jubellaut schlingt sie die Arme um den Nacken des Vaters: „O, du allerbester Papa!"

„Sei doch bloß ruhig", raunt ihr Papa Schotten in's Ohr, der seine kleine Komödie gefährdet sieht. „Das kannst du mir ja alles noch zu Hause sagen."

Und mit weltmännischer Würde und Gewandtheit nimmt er die Händedrücke und Gratulationen der herandrängenden Bekannten entgegen. Er war es doch wieder einmal, der unverblüfft und schlagfertig die Situation gerettet hat!

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. März.

Bewegung der Landgüterpreise.

Zur Beurtheilung der Lage der heimischen Landwirthschaft und der zur Besserung derselben empfohlenen Maßnahmen wäre es von besonderem Interesse, die Bewegung der Preise der Landgüter in den letzten Jahrzehnten genauer kennen zu lernen. Es wäre namentlich zu prüfen, ob und in welchem Maße die Güterpreise im Laufe von etwa zehn Jahren im freihändigen Verkauf gefallen sind. Ein älterer erfahrener westpreußischer Gutsbesitzer theilt uns zu dieser Frage aus seiner Erfahrung einige bemerkenswerthe Beispiele mit, von denen wir heute nur einen Theil veröffentlichen wollen.

1. Ein Gut in Westpreußen, 1600—1650 Morgen groß, incl. 300 Morgen zum Theil gut bestandenen Waldes, ca. 500 Morgen leichter Sandboden, der bis 1860 nur mit Lupinen bestellt werden konnte, wurde bei geringer Anzahlung von einigen Tausend Mark im Jahre 1849 für den Preis von etwa 66000 Mark verkauft. Der neue Besitzer verkaufte den Wald für 72 000 Mk., führte verschiedene Wirthschaftsbauten, welche erforderlich waren, aus und richtete die Wirthschaft mit vollem Inventarium und voller Saat ein. Er verkaufte das Gut im Jahre 1863 für 150 000 Mk. Drei Monate später wurde es für den Preis von 165 000 Mk. weiter verkauft an zwei Besitzer, die mit einander verwandt waren. Es wurde das Wohnhaus ausgebaut, ein Park angelegt, im übrigen gerieth aber die Wirthschaft in Verfall, so daß das Gut im Jahre 1877 im Wege der Zwangsvollstreckung für den Preis von 126 000 Mk. verkauft wurde. Der neue Besitzer kaufte Wiesen und ein kleines Grundstück im Betrage von 24 000 Mk. hinzu, so daß der Erwerbspreis im ganzen 150 000 Mk. betrug. Ein rationeller Betrieb wurde eingerichtet, ca. 600 Morgen wurden angeforstet und die nöthigen Einrichtungen getroffen, ohne jedoch besonderen Aufwand für Meliorationen zu machen. Es mögen immerhin 50—60 000 Mk. für die Einrichtung des Gutes verwendet worden sein. Im Herbste v. J. wurde es von einem tüchtigen Landwirth für 217 500 Mk. gekauft. Der jetzige Besitzer schätzt es auf einen Werth von 240 000 Mk.

2. Ein anderes Gut von 500 Morgen in Westpreußen kostete im Jahre 1852 54 000 Mk. bei 9000 Mk. Anzahlung. Im Jahre 1878 wurden zugekauft 300 Morgen Waldland für 20 000 Mk., Summa 800 Morgen für 74 000 Mk.

Nach dem Ausbau des Wohnhauses, Einführung einer rationellen ertragreichen Wirthschaft, wurde das Gut nach dem Tode des Besitzers in Folge Erbtheilung nach der Uebernahme durch den Sohn, dessen Mittel nicht hinreichten, in der Subhastation bei einer Anzahlung von ca. 25 000 Mk. im Jahre 1891 um rund 156 000 Mark verkauft. Der jetzige Besitzer, der günstige Ernteresultate aufzuweisen hat, fordert zur Zeit 210 000 Mk.

3. Ein anderes Gut, früher selbständiger Gutsbezirk, jetzt zu einer Landgemeinde gehörig, in Größe von ca. 360 Morgen mildem Boden wurde im Jahre 1851 für 22 500 Mk. gekauft. Nach dem Tode des Besitzers wurde das Gut in den Jahren 1860 bis 1877 von den Erben mit geringen Unterbrechungen inclusive der Felsenwerbung verpachtet für 3600 Mark jährlich. Mit Bewilligung des Verpächters wurde eine Ziegelei angelegt, die der Besitzer am Schlusse der Pachtzeit entschädigte mit 24 000 Mk., so daß der Erwerbspreis nun betrug 46 500 Mk. Dieser Besitz wurde in der Subhastation im Jahre 1885 für 84 000 Mk. und freihändig im Jahre 1887 für 85 000 Mk. verkauft. In Folge des Baues eines Wirthschaftsgebäudes, der 4000 Mk. erforderte, ist also der letzte Erwerbspreis 89 000 Mark. Im Jahre 1893 ist der Besitz excl. Ziegelei auf 10 Jahre für 2500 Mk. verpachtet. (In Folge gepachteter Torfwiesen, die jetzt zugekauft sind, sowie 1896 ausgeführter Bauten hat sich die jährliche Pacht etwas verändert.) Der Reinertrag der Ziegelei, wie er zum Zweck der Einkommensteuer-Einschätzung angegeben worden ist, beträgt 3500 Mk., in Summa 6000 Mk., welche Rente dem heutigen Werthe von 120 000 Mk. entspricht. Bemerkt wird noch, daß die Landwirthschaft auf dieser Besitzung in Folge des öfteren Wechsels der Besitzer, Pächter und Verwalter sich in mäßigem Culturzustande befindet und daher noch wesentlich gehoben werden kann.

Soweit der erste Theil der Beispiele. Die anderen lassen wir gelegentlich nachfolgen. Schon heute aber möchten wir ausdrücklich hervorheben, daß wir aus solchen einzelnen Beispielen keine Schlüsse allgemeiner Natur ziehen wollen, daß sie aber wohl geeignet sind, zu einer eingehenderen Untersuchung der Bewegung der Güterpreise aufzufordern. Unserer Meinung nach müßte auch die Staatsregierung gerade unter den jetzigen Verhältnissen besonderen Werth darauf legen. Sie hat auch die Mittel dazu, sie durchzuführen.

---

* **[Lichtbilder aus Kaiser Wilhelms Leben.]** Zur Nachfeier des 100jährlichen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wird Herr Consistorialrath D. Franck am 1. April, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses die Vorführung des Lebens Kaiser Wilhelms I. in 84 Lichtbildern veranstalten. Diese Bilder, nach mehr oder weniger bekannten Gemälden, Holzschnitten und Photographien auf Glas geworfen, sind farbig, und dienen in ihrer vorzüglichen Ausführung und gut gewählten Gesammtheit in hervorragender Weise zur Feier des Gedächtnisses des großen Kaisers. Die Bilder erscheinen prächtig in 3 Meter Größe, und wird die Auffühmung durch entsprechende Musikeinlagen patriotischen wie geistlichen Inhalts, welche von Mitgliedern der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich 1. unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Theil freundlichst übernommen sind, sowie durch poetischen Text begleitet. Es steht zu hoffen, daß diese so sinnige Feier viel Anklang finden wird, um so mehr, da der Reinertrag der hiesigen Stadtmission zu gute kommen soll. (Nähere Ankündigung wird heute Abend im Annoncentheile erscheinen.)

---

* **[Besichtigungsreise.]** Herr Oberpräsident v. Goßler begab sich gestern mit Begleitung des Herrn Regierungsrathes Miesitscheck v. Wischkau nach Marienburg und besichtigte die Ausstellung von Zuchtvieh der Heerdbuchgesellschaft. Nachmittags kehrte Herr v. Goßler wieder nach Danzig zurück.

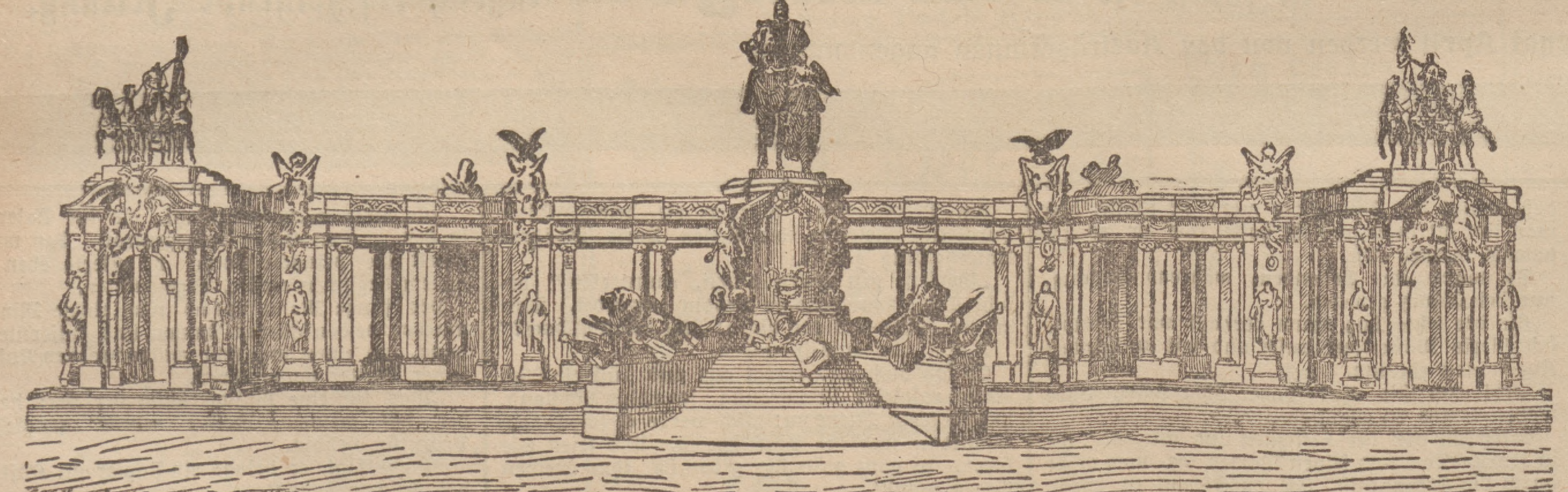
---

* **[Neue Schnellzüge Charlottenburg-Schneidemühl-Dirschau.]** Vom 1. Mai bis 30. September d. J. werden auf der Bahnstrecke Charlottenburg-Schneidemühl-Dirschau zwei neue Schnellzüge, Nr. 13 und 14, eingelegt werden, von welchen Zug 13 dem um 10.27 Abends von Charlottenburg abgehenden Zuge 3 D. und Zug 14 dem 10.55 Abends von Dirschau abgehenden Zuge 4 D in etwa 10 Minuten folgen wird. Bei den neuen Schnellzügen kommen Platzgebühren nicht zur Erhebung.

---

* **[Einrichtung von Eisenbahn-Bau-Abtheilungen.]** Für den Bau der neuen Eisenbahnstrecken von Bütow nach Berent, von Berent nach Carthaus und von Lauenburg nach Leba sollen je besondere Bau-Abtheilungen in Bütow, Carthaus und Lauenburg errichtet werden. Die bauleitenden Beamten, Regierungsbaumeister Peters und Schulze in Hannover und Stockfisch von der demnächst zur Auflösung kommenden Bauabtheilung für die am 1. November v. Js. dem Betriebe übergebene Bahnstrecke Gramenz-Bublitz in Bublitz, sind bereits zum 1. April d. Js. nach Bütow bezw. Carthaus und Lauenburg versetzt worden.

National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.



In dem nebenstehenden Bilde geben wir unseren Lesern einen Eindruck von der Totalansicht des Nationaldenkmals, das unter Theilnahme des Kaisers am 22. März in Berlin enthüllt ist. Im Mittelpunkte des Untergrundes erhebt sich auf schön gegliedertem, auf breiter Unterlage emporstrebenden Sockel das Reiterstandbild des Kaisers, dessen frei ausschreitendes Roß vom palmentragenden Genius des Friedens, dessen Antlitz die Züge der Tochter des Prof. Begas trägt, leicht geleitet wird. Eherne Löwengruppen zu den Füßen des Denkmals lagern auf Kriegstrophäen, während der Sockel selbst von geflügelten Victorien umsäumt wird.

Die Reiterstatue hebt sich für den Beschauer hoch hinaus über die die gesammte Denkmalsanlage umschließende Säulenhalle aus schlesischem Sandstein, deren Stirnseiten rechts und links von zwei gewaltigen Quadrigen gekrönt werden. Es sind dies die beiden in Kupfer getriebenen großen Siegesgespanne, nach der Stechbahn zu das von Bernewitz, nach der Schloßbrücke zu das von Götz. Im übrigen enthält die Attika der Säulenhalle noch eine Reihe künstlerischer Gruppen: Nach der inneren Seite zu die vier deutschen Königreiche in Darstellungen kriegerischer und friedlicher Art. Die Wappen der Königreiche werden von Figuren gehalten und theils von Adlern, theils von Kronen überragt. Sachsen ist vom Bildhauer Kraus, Baiern von Gaul, Preußen und Württemberg sind von Peter Brauer dargestellt.

Die Gesammtanlage ist in ihrer reichen architektonisch-plastischen Anlage auf freie, imposante decorative Wirkung berechnet. In einer größeren, die Nischen der Säulenhalle zierenden Anzahl von Standbildern für die hervorragenden Mitstreiter Kaiser Wilhelm I. findet das Denkmal eine weitere Ausgestaltung seines künstlerischen Schmuckes. Die Seiten des Postamentes des Reiterstandbildes sind mit künstlerischen Reliefstafeln aus Bronze geschmückt, unter denen besonders die Darstellung der Kriegsschrecken einerseits und der Segnungen des Friedens andererseits hervorragen. Die Vorder- und Hinterseite des Postaments sind mit je einer Schrifttafel versehen, deren erstgenannte von der deutschen Kaiserkrone überragt wird, während diese Vorderseite noch eine plastische Darstellung der Reichsinsignien schmückt; an der Rückseite des Sockels bildet die durch Buch und Urkunde veranschaulichte Reichsverfassung den Mittelpunkt.

Die Säulenhalle ist in ihren oberen Linien durch die Wappengruppen reich geschmückt, und ihre Fittiche weit ausspreizende Adlerfiguren bilden nach oben hin einen lebensvollen, bewegten Abschluß des architektonischen Gesammtwerkes.

Das Denkmal ist auf dem Terrain der alten Baulichkeiten der Schloßfreiheit errichtet worden, zu dessen Ankauf durch die bekannte Schloßfreiheitslotterie die Mittel aufgebracht worden sind. Es wendet seine Front dem Hauptportal des Königsschlosses zu, mit dessen Mittelachse die seinige zusammenfällt. Nach Süden zu reicht es bis an die Straße an der Stechbahn, die Rückseite, sowie der Nordflügel werden von dem Spreearm umspült, dessen halbe Breite hier von dem Unterbau des Denkmals eingenommen wird. Die den Denkmalsplatz umschließende Säulenhalle läßt die Vorderseite der Denkmalsanlage in ihrer ganzen, der Breitenausdehnung des Schlosses fast gleichkommenden Länge frei. Etwas aus der Frontlinie dieser Anlage hervortretend ist das Reiterstandbild mit seiner Sockelanlage placirt, so daß es von vorn wie von den Seiten weithin in seiner ganzen Gestaltung sichtbar ist.

Unter das Denkmal hindurch ist der Mühlengraben, dessen Wasser sich über ein Wehr an der Stechbahn in die Spree ergießt, als Kanal geführt worden, was besonders sorgfältige Fundamentirungsarbeiten des Denkmales und speziell des Reiterstandbildes mit seinem schweren Sockel erforderlich machte. Der eigentliche Denkmalsplatz, die Plattform desselben, ist circa 80 Meter lang und 40 Meter breit, durch dasselbe wird der Spreearm hierselbst bis auf 18 Meter Breite umgrenzt, bietet aber der Schiffahrt mit dieser Breite noch genügenden Raum. An dem anderen Ufer, auf der Rückseite des Denkmals, liegt die alte Bauakademie und der Schinkelplatz, vom Denkmal nach Osten zu blickt man auf den von dem Schloßbrunnen gezierten Schloßplatz, nach Norden zu schweift der Blick über den Lustgarten nach dem Platz vor dem Museum, woselbst das Standbild Friedrich Wilhelms III. steht, des Vaters Kaiser Wilhelms I., dem der Kopf der Reiterstatue des letzteren zugewendet ist.

Der Schöpfer des Denkmals ist der berühmte Bildhauer Reinhold Begas. Der Künstler ist am 15. Juli 1831 in Berlin geboren. Von seinen sonstigen Werken seien die Borussia an der Front des Börsengebäudes in Berlin, die Ausführung des 1871 enthüllten Schillerdenkmals daselbst, sowie Merkur und Psyche in der Nationalgalerie, und der Schloßbrunnen genannt. Besonders hervorragend ist Begas in der Porträtbildnerei, in der er zahlreiche Meisterwerke geschaffen hat. Zu seinen Hauptwerken in dieser Richtung gehört der Marmorsarkophag des Kaisers Friedrich mit der auf dem Deckel ruhenden Gestalt des Verstorbenen. Seit 1893 war Begas an der Gestaltung des Nationaldenkmals thätig.

Bunte Chronik.

* **[Größe der deutschen Kaiser.]** Anläßlich der Centenarfeier, bei der man sich noch mehr als sonst mit der Person des Kaisers beschäftigte, ist die Frage nach der Größe des Kaisers unzählige Male aufgeworfen worden. Kaiser Wilhelm II. mißt einen Meter und zweiundsiebzig Centimeter, während die Körperlänge Kaiser Wilhelms I. elf und die Kaiser Friedrichs dreizehn Centimeter mehr betrug.

* **[Die nördlichste Zeitung der Welt]** wird in diesem Jahre während der Touristenzeit auf Spitzbergen ausgegeben werden und zwar in deutscher und englischer Sprache. Der Name des Blattes wird „Spitzbergen-Gazette" sein. Im Frühjahr werden die nöthigen Maschinen und alles sonstige Material an Ort und Stelle geschafft werden.

* **[Heinrich Pudor alias Scham]**, der seiner Zeit durch allerlei Sonderbarkeiten aufzufallen suchte und auch wohl noch in Berlin durch seine Einer-Ausstellung im guten Andenken aller lachlustigen Leute lebt, ist jetzt nach dem „Kl. Journ." in London gestrandet, wo er als Mitglied eines Orchesters das Violoncell spielt. Ursprünglich Director und Inhaber des königlichen Conservatoriums in Dresden, hat er durch seine Versuche als Reformator, Schriftsteller, Componist und Bildhauer sein ganzes Vermögen verthan.

* **[Ein seltenes Spiel des Zufalls]** veranlaßte, wie die „Dr. N." mittheilen, den in Ober-Blasewitz wohnhaften Kaufmann Herrn Alfred Broelemann-Beuthaus, am 22. d. M. eine telegraphische Huldigung an unseren Kaiser zu richten und demselben zu melden, daß er, Broelemann, am gleichen Tage wie Kaiser Wilhelm I., nämlich am 22. März geboren, am gleichen Tage wie der verstorbene Monarch getraut (am 11. Juni) und ihm am gleichen Tage wie dem Kaiser Wilhelm (am 18. Oktober) der erste Sohn geboren worden ist.

Paris, 24. März. Der **Zigeuner Rigo** und Prinzessin **Chimay**, die sich jetzt Madame de Riquet nennt, treiben sich hier seit einigen Tagen umher, laufen in Tingeltangel, lassen sich ausfragen und machen sich auf alle Weise auffällig. Die rechtmäßige Gattin Rigos benutzte dies, um gestern früh durch einen Polizeicommissar und die nöthigen Zeugen im Terminushotel den Ehebruch ihres Mannes amtlich feststellen zu lassen und darauf die Scheidungsklage mit entsprechenden Vermögensforderungen zu gründen. (Das Debut der Prinzessin und ihres Zigeuners in Berlin ist vom Polizeipräsidium, wie nicht gut anders zu erwarten war, verboten worden. In dem Verbot wird mit Recht betont, daß „ein wohlthätiger Zweck nicht in Verbindung gebracht werden dürfe mit einer unmoralischen Motiven entspringenden, auf Reclame und Aufsehen berechneten Handlung".)